

Nationale Agentur
Bildung für Europa beim
Bundesinstitut für Berufsbildung
(NA beim BIBB)

Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: 0228 107-1608
Fax: 0228 107-2964

@nabibb_de
@EUEB_de
@meinauslandspraktikum



www.na-bibb.de



32 Juli 2020

BILDUNG FÜR EUROPA

Journal der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung



Wichtige Termine

Erasmus+: Nur im Bereich Jugend gibt es noch eine weitere Antragsfrist am 01.10.2020. In allen anderen Bereichen können Anträge erst wieder 2021 gestellt werden.

Die **Akkreditierung** für das Nachfolgeprogramm ist bis zum 29.10.2020 möglich.

AusbildungWeltweit: nächste Antragsfrist 15.10.2020 für Aufenthalte zwischen Februar 2021 und Januar 2022

Ausgewählte Veranstaltungstermine

Titel der Veranstaltung	Datum	Ort	Zuständigkeit
OER Werkstatt	15.-16.09.2020	München-Grünwald/virtuell	EPALE Deutschland
„Ihre Möglichkeiten mit dem Förderprogramm AusbildungWeltweit“	17.09.2020	virtuell	AusbildungWeltweit
Regionalkonferenz „Ökonomische Grundbildung“	24.09.2020	Hannover/virtuell	Agenda Erwachsenenbildung
Projekttag KA2 (Kick-off, Monitoring)	29.10.2020	Köln/virtuell	NA beim BIBB
Regionalkonferenz „Informelle Kompetenzen“	20.11.2020	Stuttgart/virtuell	Agenda Erwachsenenbildung

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen der NA beim BIBB finden Sie unter der Rubrik „Service/Veranstaltungen“ auf www.na-bibb.de.

Die Angaben basieren auf dem Informationsstand vor Drucklegung. Alle Angaben ohne Gewähr.

Wichtige Internet-Adressen:

EU-Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur:

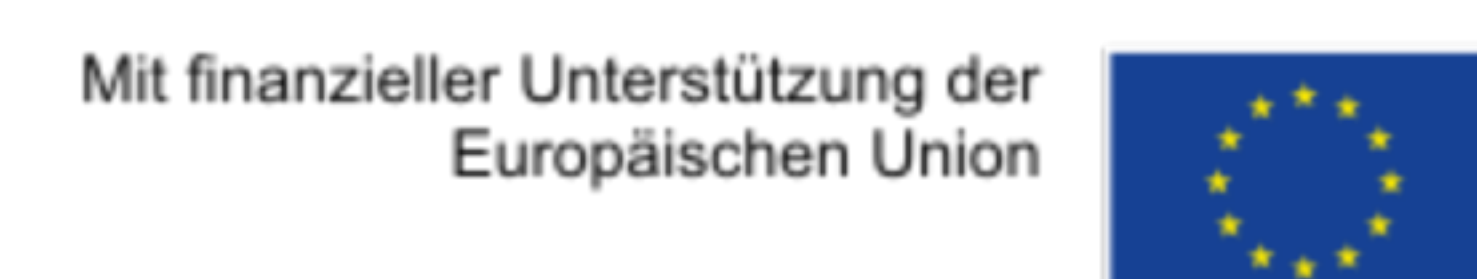
http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/index_en.htm

Erasmus+ Project Results Platform (PRP):

<http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects>

Gemeinsame Website der Nationalen Agenturen in Deutschland:

www.erasmusplus.de



Die Zukunft der Erwachsenenbildung



Bestandsaufnahme weltweit

Künstliche Intelligenz

Impressum

Beachten Sie die Europass Journal-Beilage

Herausgeber:
Nationale Agentur Bildung für Europa
beim Bundesinstitut für Berufsbildung
(NA beim BIBB)
53142 Bonn
Tel.: 0228 107-1608
Fax: 0228 107-2964
E-Mail: infodienst@bibb.de
Internet: www.na-bibb.de
Twitter: @nabibb_de
@EUEB_de

Verantwortlich: Klaus Fahle

Redaktion: Dr. Gabriele Schneider,
Sigrid Dreissus-Meurer

Redaktionsassistentz: Diana Katsch

Redaktionsschluss: 06.04.2020

Bestellungen: Kostenlos über
www.na-bibb.de/service/publikationen

Erscheinungsweise: Halbjährlich

Auflage: 8.000

Gestaltung: Blueberry – Agentur für
Design & Markenkommunikation,
www.go-blueberry.de

Druck: Druckerei Engelhardt

Bildnachweis Titel & Inhaltsverzeichnis:
AdobeStock.com: MarkusSpiske,
Composing Blueberry (S.1), RossFindon,
Blackzheep, Pressmaster, SergeyNivens,
ErmolaevAlexandr (S.4)

Für unverbindlich eingesandte Manuskripte, Bildmaterial und andere Unterlagen wird keine Haftung übernommen. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.

ISSN 1616-5837

NABIBB
Nationale Agentur
beim Bundesinstitut
für Berufsbildung
BILDUNG FÜR EUROPA

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) besteht seit dem Jahr 2000 und arbeitet im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Sie ist Nationale Agentur für das EU-Bildungsprogramm Erasmus+ im Bereich der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung in Deutschland. Darüber hinaus nimmt sie zahlreiche europabezogene und internationale Aufgaben im Bereich der Berufsbildung und Erwachsenenbildung wahr. Sie arbeitet eng mit der EU-Kommission sowie auf nationaler Ebene mit Ministerien, Bundesländern, Sozialpartnern, Verbänden, Kammern, Unternehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen zusammen.

www.na-bibb.de
www.erasmusplus.de



Erasmus+ Berufsbildung:
Auslandsaufenthalte und
Bildungsk Kooperationen im
europäischen Ausland.



Erasmus+ Erwachsenenbildung:
Mobilität von Bildungspersonal
und Bildungsk Kooperationen im
europäischen Ausland.



Nationales Europass Center:
Kompetenzen mit dem Europass
verständlich darstellen – in ganz
Europa.



Europ. Agenda
Erwachsenenbildung:
Nationale Koordinierungsstelle –
europäische und nationale Themen
vernetzen.



Israel-Programm:
Deutsch-Israelisches Programm
zur Zusammenarbeit in der
Berufsbildung.



IBS:
Informations- und Beratungs-
stelle für Auslandsaufenthalte in
der beruflichen Bildung.



EPALE:
Nationale Koordinierungsstelle –
ePlatform for Adult Learning in
Europe.



AusbildungWeltweit:
Weltweite Auslandsaufenthalte
von Auszubildenden und
Ausbildern/Ausbildenden.

Liebe Leserinnen und Leser,



© NA beim BIBB

Klaus Fahle
Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa
beim BIBB

ein Schwerpunktheft zur Erwachsenenbildung ist mehr als eine Pflichtübung, um auch diesem Arbeitsfeld der NA beim BIBB genügend Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Erwachsenenbildung betrifft fast die gesamte Bevölkerung und ist unverzichtbar, wenn eine Gesellschaft und ein Land zukunftsfähig bleiben wollen. Zwei Aspekte treiben uns dabei besonders an:

Erwachsenenbildung leistet einen zentralen Beitrag, um den Zusammenhalt einer Gesellschaft zu unterstützen. Die Ungleichheit in unserer Gesellschaft ist ein Gift, das das Fundament unseres Zusammenlebens zersetzt und eingedämmt werden muss. Der Leitgedanke „Leave no one behind“ ist eng mit der Erwachsenenbildung verknüpft. Ohne kontinuierliches Lernen und Unterstützung beim Lernen werden Menschen in unserer Gesellschaft schnell abgehängt – sei es im Beruf oder sei es in ihrem privaten Leben. Wir zeigen in diesem Journal auch auf, welchen positiven Beitrag Erasmus+ leistet.

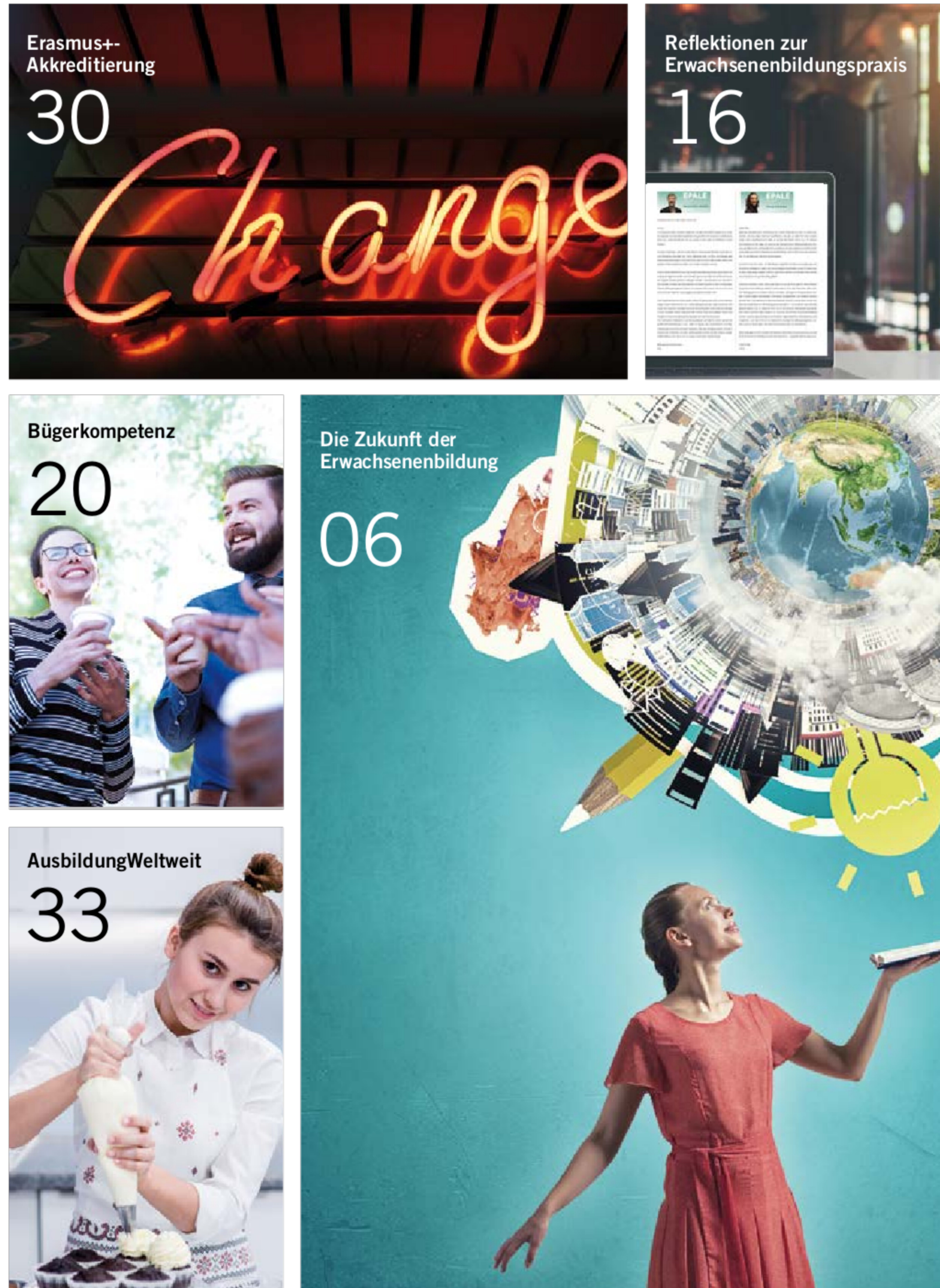
Erwachsenenbildung ist immer auch politische Bildung. Das Corona-Virus hat auch unzählige Verschwörungstheorien mit sich gebracht. Als wir die Konzeption dieses Journals erstellten, stand der Rechtsradikalismus oben auf der Tagesordnung. Nach Anschlägen wie in Kassel und Halle folgt immer eine Diskussion um die Verschärfung des Rechtsrahmens. So sinnvoll dies sein mag, für eine wirksame Therapie benötigt man viel mehr Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildung steht in der Tradition der Aufklärung und soll die Menschen befähigen, als mündige Bürgerinnen und Bürger Entscheidungen zu treffen und in der Gesellschaft mitzuwirken.

All dies zeigt: Erwachsenenbildung ist unverzichtbarer als je zuvor. Umso schärfer ist der Kontrast zur bildungspolitischen Relevanz und Aufmerksamkeit, die der Erwachsenenbildung in unserer Gesellschaft entgegengebracht wird. Hier kommen Sie, liebe Leserinnen und Leser, ins Spiel: Nur mit ihrem Engagement können wir dies gemeinsam ändern und die Rahmenbedingungen für die Erwachsenenbildung verbessern.

Mit diesem Journal informieren wir Sie auch über eine wichtige Weichenstellung für das Nachfolgeprogramm von Erasmus+. Am 28. Mai hat die Europäische Kommission einen Aufruf veröffentlicht, damit sich Organisationen für die Durchführung von Lernmobilität in den Bereichen Schulbildung, Berufsbildung und Erwachsenenbildung für die kommenden Jahre akkreditieren können. Nach Monaten im Krisenmodus, der alle Aktivitäten im Programm Erasmus+ besonders hart getroffen hat, möchten wir mit Ihnen neue Wege in die Zukunft gehen. Dabei ist es mir besonders wichtig, dass Sie immer gut informiert sind.

Ihr

Klaus Fahle



Inhalt_Nr 32

Schwerpunkt: Zukunft der Erwachsenenbildung

- 06 **Die Zukunft der Erwachsenenbildung in Europa**
„The Road to Nowhere? Same as It Ever Was? Perfect World?“
- 09 **Gespräch mit dem Europäischen Verband für Erwachsenenbildung**
„Erwachsenenbildung benötigt öffentliche Finanzierung“
- 11 **Good Practice:**
Natur- und Klimaschutz als Weiterbildung(sangebot) für benachteiligte Menschen
- 12 **Ergebnisse der BeLL-Studie**
Gerade der non-formale Rahmen und die Freiwilligkeit machen den Erfolg der allgemeinen Erwachsenenbildung aus
- 14 **Good Practice:**
Ehrenamtliche unterstützen die Integration von Geflüchteten
- 15 **Good Practice:**
Europäisches Netzwerk für Prostitution, Gesundheit und Information (ENPHI)
- 16 **Erwachsenenbildungspraxis – damals, heute und morgen**
EPALE-Botschafterinnen und -Botschafter reflektieren über den Wandel
- 18 **Zum Zustand der Erwachsenenbildung in der Welt**
Erkenntnisse aus dem GRALE IV-Bericht „Leave no one behind“
- 20 **Bürgerkompetenz**
Was Hänchen und auch Hans lernen sollten – Plädoyer für einen ganzheitlichen und sektorübergreifenden Ansatz
- 23 **Good Practice:**
Empowerment College – Bildung zur Stärkung seelischer Gesundheit
- 24 **Künstliche Intelligenz in der Bildung**
Ein Megatrend mit Versprechungen und Paradoxien

Erasmus+

- 27 **Erasmus+-Antragsrunde 2020**
Brexit-Unsicherheiten wirken sich auf Antragsgeschehen in der Mobilität aus
- 28 **Von der Projektförderung zur Akkreditierung**
Ein (notwendiger) Paradigmenwechsel in der europäischen Mobilitätsförderung
- 32 **Co-Creating Erasmus+-Stakeholdermeeting in Brüssel**
Eindrücke von Vertreterinnen und Vertretern des Nutzerbeirats

Weitere Bildungsthemen

- 33 **AusbildungWeltweit öffnet sich für Berufliche Schulen**
Seit 2017 insgesamt mehr als 1.000 Auslandsaufenthalte bewilligt
- 34 **Info-Splitter**
- 36 **Veranstaltungstermine**



© Sergey Nivens/AdobeStock.com

Die Zukunft der Erwachsenenbildung in Europa

“The Road to Nowhere? Same as It Ever Was? Perfect World?”



© Privat

Gina Ebner

Generalsekretärin des Europäischen Verbandes für Erwachsenenbildung (EAEA – European Association for the Education of Adults)

[W]ir haben ein Übersetzungsproblem. Im Deutschen tun wir uns ja recht leicht – Erwachsenenbildung ist ein umfassender Begriff und gut verständlich. Im Englischen wird es schon schwieriger: Adult education? Adult learning? Lifelong learning? Und ein französischer Kollege vertritt die Ansicht, dass ‚education des adultes‘ nicht wirklich für das steht, was wir im Deutschen damit meinen.

Warum ich damit beginne? Weil es zeigt, dass wir in Europa schon begrifflich Schwierigkeiten haben, gut zu erklären, was wir tun, warum wir es tun und welche Auswirkungen es hat.

In Deutschland ist das Konzept der Erwachsenenbildung im Allgemeinen gut bekannt – sei es jetzt die berufliche Weiterbildung oder die allgemeine Erwachsenenbildung. Damit ist es natürlich einfacher, für die Unterstützung der Erwachsenenbildung zu argumentieren. Die Anerkennung, die auch von politischer Seite vorhanden ist, ist ebenfalls ein Zeichen, dass die Erwachsenenbil-

dung in ihrer Wirksamkeit verstanden wird. Bevor meine deutschen Kolleginnen und Kollegen sich über mein zu optimistisches Bild beschwerten: Natürlich sollte es der Erwachsenenbildung auch in Deutschland besser gehen. Auch in Deutschland ist die Erwachsenenbildung ein Winzling im Vergleich zu Universitäten und Schulen. Es gibt weiterhin die Vorurteile, dass die allgemeine Erwachsenenbildung für Makrameekurse steht (Wie viele Menschen erinnern sich noch an Makramee?).

Wie sieht die Erwachsenenbildung in Europa aus?

1. Es gibt enorme Unterschiede in Europa: In Nordeuropa und den deutschsprachigen Ländern gibt es eine lange Tradition, die zu starken Strukturen geführt hat. In anderen Ländern gibt es oft keine oder nur sehr schwache Strukturen, die eine längerfristige Planung und Interessensvertretung des Sektors erschweren.
2. In vielen Ländern wird Erwachsenenbildung fast ausschließlich als berufliche Weiterbildung verstanden. Somit ist die Unterstützung für die allgemeine Erwachsenenbildung kaum vorhanden. Dies betrifft auch die Grundbildung – der Bedarf für Alphabetisierung und Grundkompetenzen wird im Allgemeinen anerkannt – auch als staatliche Aufgabe. Der Rest? Eher nicht.
3. Es gibt natürlich viele Bildungsangebote für Erwachsene, die aber als solche nicht so verstanden werden. In Slowenien werden beispielsweise auch Fahrschulen der Erwachsenenbildung zugerechnet, was ich aus anderen Ländern nicht kenne. Die EAEA geht davon aus, dass Menschen viel mehr lernen als sie denken (und ich habe noch nicht einmal über informelles Lernen gesprochen).

Auf europäischer Ebene hat dies dann entsprechende Folgen. Die Erwachsenenbildung wird unterschätzt oder nur teilweise verstanden, was zu unzureichender Unterstützung führt. Die Tatsache, dass die Verantwortung auch in verschiedenen Politikbereichen zu finden ist, macht es nicht leichter. Der Schwerpunkt der Generaldirektion Bildung und Kultur liegt auf Universitäten und Schulen, und in der Generaldirektion Beschäftigung, wo die Erwachsenenbildung politisch angesiedelt ist, liegt der Schwerpunkt auf Grundbildung (immerhin!). Die europäische Ebene hat auch nur begrenzt Möglichkeiten, die Bildungspolitik der einzelnen Mitgliedsstaaten zu beeinflussen.

Trotz dieser Herausforderungen glauben wir als EAEA, dass die Erwachsenenbildung eine überaus wichtige Rolle in der europäischen Entwicklung spielt bzw. eine noch stärkere Rolle spielen könnte, wenn entsprechende Strategien und Unterstützung bereitgestellt würden.

Das eierlegende Wollmilchschaf

EAEA hat vor ein paar Jahren das Manifest für die Erwachsenenbildung des 21. Jahrhunderts verfasst. Die Intention war und ist, zu demonstrieren, wie wichtig die Erwachsenenbildung ist – auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Bereichen. Die Themen, die wir aus vielen ausgewählt haben, sind:

- > Politische Bildung und Demokratie
- > Gesundheit und Wohlbefinden
- > Lebenskompetenzen
- > Sozialer Zusammenhang und Gleichstellung
- > Beschäftigung und Arbeit
- > Digitalisierung
- > Migration und demografischer Wandel
- > Nachhaltigkeit

Erwachsenenbildung kann alle diese Bereiche positiv beeinflussen bzw. wir können hier nur Fortschritte erzielen, wenn wir die entsprechenden Kenntnisse und Kompetenzen haben.

Wenn wir die gegenwärtige Coronakrise betrachten, gibt es die verschiedensten Möglichkeiten, die Erwachsenenbildung positiv einzusetzen: Gesundheit, Resilienz, Digitalisierung, Gemeinschaft (Kolleg(inn)en haben uns erzählt, dass Kursteilnehmende WhatsApp-Gruppen gebildet haben, um einander zu unterstützen und weiterzulernen). Gerade jetzt zeigt sich, dass wir insbesondere in Krisen lernen müssen, uns neuen Situationen zu stellen und so schnell und positiv wie möglich darauf zu reagieren. Das geht nur mit Lernen – informell, voneinander oder von Expertinnen und Experten.

Was brauchen wir?

Um die positiven Auswirkungen der Erwachsenenbildung voranzutreiben, brauchen wir entsprechende Unterstützung. Viele Mitglieder des europäischen Verbands würden jetzt laut „Geld!“ rufen. Ich kann mich noch gut an eine Unterhaltung mit einer Kollegin aus dem Baltikum erinnern, die – etwas verbittert – meinte, dass wir ja über alles Mögliche reden könnten, aber was wir wirklich bräuchten sei finanzielle Unterstützung. Dies kann die europäische Ebene nur sehr beschränkt bieten, da die Finanzierung über die Mitgliedsstaaten, und in vielen Fällen über Regionen und Kommunen erfolgt.

Was die europäische Ebene sehr wohl kann, ist durch politische Strategien und Initiativen, durch Peer-Learning und durch Zielsetzungen die Diskussion in den Mitgliedsstaaten anzuregen und die Entwicklung der Erwachsenenbildung anzutreiben.

Was brauchen wir daher von den europäischen Institutionen?

1. Eine neue, stärkere Europäische Agenda der Erwachsenenbildung

Wie oben bemerkt ist die Erwachsenenbildung weit mehr als Grundbildung und berufliche Weiterbildung. Wir brauchen eine europäische Strategie, die die verschiedenen Ansätze und Richtungen der Erwachsenenbildung zusammenbringt und fördert. Es kann nicht nur um Alphabetisierung gehen (wie wichtig sie auch ist), sondern wir müssen auch Bereiche einschließen, die die

Gesundheit fördern, die Demokratie stärken und uns helfen, gemeinsam und positiv die Zukunft zu gestalten.

Eine Agenda kann nationale Ansätze stärken, die Diskussion auf verschiedenen Ebenen anregen und Ziele vorgeben, die eine Weiterentwicklung der Erwachsenenbildung in den Mitgliedsstaaten positiv beeinflusst und – insbesondere in Ländern, in denen sie nicht sehr stark entwickelt ist – eine strukturelle Stärkung erreichen. Wir wissen von vielen Mitgliedern, dass sie eine europäische Strategie für überaus notwendig halten, weil sie ihnen die Argumente gibt, Verbesserungen der Erwachsenenbildung in ihrem Land voranzutreiben.

2. Eine starke Verbindung zwischen verschiedenen Strategien und Bereichen

Die Erwachsenenbildung ist immer und überall, und entsprechend ist sie über verschiedene politische Verantwortlichkeiten (und verschiedene Generaldirektionen der Europäischen Kommission) fragmentiert: Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Digitalisierung, Migration, Justiz.

Es wäre daher sehr hilfreich, im Rahmen einer neuen Agenda diese Bereiche zu verbinden, Themen zu bündeln und Austausch zu ermöglichen. Das ist nicht einfach und es gibt genug Beispiele, die auch auf nationaler Ebene demonstrieren, dass zum Beispiel eine Kooperation zwischen dem Bildungsministerium und dem Arbeitsministerium nicht selbstverständlich ist. Einen Versuch wäre es aber wert – Zusammenarbeit ist schwierig, kann aber wirklich spannende Ergebnisse haben. Man kann auch Überschneidungen und widersprüchliche Politiken oder Initiativen vermeiden. Die EAEA ruft daher zu einer verstärkten und verbesserten Synergie der betroffenen Bereiche auf.

3. Ein starkes Programm für die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Europa

Erasmus+ und zuvor Grundtvig haben viel für die Erwachsenenbildung erreicht. Durch das Programm haben wir quer durch Europa voneinander gelernt, Ideen geschmiedet und diese weiterentwickelt, Innovation erreicht und ein europäisches Verständnis der Erwachsenenbildung erzielt. Organisationen der Erwachsenenbildung haben im Allgemeinen zu wenig Ressourcen, um Forschung und Entwicklung durchzuführen.

Diese Rollen hat das Programm sehr oft übernommen, und wir hoffen, dass das zukünftige Programm dies auch weiterhin und sogar stärker tun wird.

Im Moment – April 2020 – wissen wir nicht, wie sich die Erwachsenenbildung in Europa entwickeln wird. Werden wir auf ein paar Teilbereiche reduziert? Verschwindet die allgemeine Erwachsenenbildung ganz? Wir fordern alle, die die Möglichkeit haben, ihre Ministerien, Vertretungen, Bürgermeisterinnen oder Bürgermeister zu erreichen, dies zu tun, und gemeinsam mit uns für eine starke und wirkungsvolle Agenda in Europa, aber auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene einzutreten.

Das Konzept der Lebenskompetenzen wurde zuletzt im Erasmus+-Projekt „Life Skills for Europe“ des Europäischen Erwachsenenbildungerverbandes EAEA weiterentwickelt. Danach umfassen Lebenskompetenzen sämtliche erforderlichen Fähigkeiten zum Leben und Arbeiten in einem bestimmten sozialen, kulturellen und ökologischen Kontext. Die konkreten Lebenskompetenzen definieren sich aus den Bedürfnissen des Einzelnen in realen Lebenssituationen heraus.

Wir präsentieren in diesem Heft vier Good-Practice-Beispiele zu den Lebenskompetenzen „Environmental Capabilities“ (S. 11), „Civic Capabilities“ (S. 14), „Health Capabilities“ (S. 15) und „Interpersonal Capabilities“ (S. 23).

<https://eaea.org/project/life-skills-for-europe-lse>

Gespräch mit dem Europäischen Verband für Erwachsenenbildung

„Erwachsenenbildung benötigt öffentliche Finanzierung“



Neuer EAEA-Vorstand (Uwe Gartenschlaeger Fünfter von rechts) nach der Wahl in Kopenhagen.



© DVV International

Uwe Gartenschlaeger

Stellvertretender Leiter von DVV International, dem Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes

Herr Gartenschlaeger, Sie wurden im Juni 2019 zum Präsidenten des Europäischen Verbandes für Erwachsenenbildung (EAEA) gewählt, herzlichen Glückwunsch dazu nachträglich. Welche Arbeitsschwerpunkte haben Sie für Ihre Präsidentschaft gesetzt?

Gartenschlaeger: Vielen Dank! Nach mehr als 35 Jahren hat sich der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) wieder entschlossen, die Präsidentschaft der EAEA zu übernehmen. Ich bin sehr dankbar für das Vertrauen des Verbandes, mir diese großartige Aufgabe zu übertragen. Ich möchte in den kommenden Jahren insbesondere die Rolle der Erwachsenenbildung bei der Be-

wältigung drängender Probleme in Europa ins Bewusstsein rücken. Zu nennen sind hier etwa die Förderung demokratischer Teilhabe, die Etablierung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen und eine zukunftsweisende Nutzung der Digitalisierung in der Berufs- und Lebenswelt. Umgekehrt gibt es sicherlich auch die Erwartung, dass das Thema „Europa“ durch die Präsidentschaft in der deutschen Weiterbildungslandschaft gestärkt wird. Schließlich eröffnet sich uns die Möglichkeit, konkrete Anliegen, etwa in Fragen der Steuerbefreiung von Maßnahmen der allgemeinen Erwachsenenbildung, europäisch zu lobbyieren.

Die erneuerte Europäische Agenda für Erwachsenenbildung ist zeitlich auf die Periode bis 2020 begrenzt. Wie setzen Sie sich als europäischer Verband bei der EU-Kommission für ein neues Dokument zur Stärkung der Erwachsenenbildung in Europa ein?

Gartenschlaeger: Wir in der EAEA sind der festen Überzeugung, dass die Europäische Union eine starke Agenda für die Erwachsenenbildung braucht, um weiterhin eine führende Rolle bei der Weiterentwicklung unseres Bildungssektors spielen zu können. Dies muss übrigens einhergehen mit der Verabschiedung weiterer Empfehlungen und Politikdokumente, da die Erwachsenenbildung sonst in der Gefahr steht, auf europäischer Ebene gewissermaßen unsichtbar zu werden. Die EAEA hat hierzu jüngst unter dem Titel „The Future of Adult Learning in Europe“ ein Hintergrundpapier veröffentlicht. Unser „Manifesto for Adult Learning in the 21st Century: The Power and Joy of Learning“ wurde 2019 überarbeitet und präsentiert unsere Sicht der Dinge. Diese konzeptionelle Arbeit ist eng verbunden mit unserer Lobbyarbeit. Traditionell verfügt EAEA über gute Beziehungen zu den für den Bildungsbereich zuständigen Direktionen. Immer wichtiger wird darüber hinaus die Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament, die u.a. über die von uns mitgegründete „Lifelong Learning Interest Group“ stattfindet. Zentral sind aber auch die Bemühungen unserer Mitgliedsverbände, auf ihre nationalen Regierungen einzuwirken. Dies funktioniert insbesondere in kleineren Ländern sehr gut, in denen die Kontaktpflege auch auf Ministerialebene leichter fällt.

Die Erwachsenenbildung ist in den Ländern und Regionen in Europa sehr unterschiedlich organisiert und ausgeprägt. Die skandinavischen Länder agieren in aller Regel sehr erfolgreich und verzeichnen hohe Teilnahmequoten. Was sind in Ihren Augen die wichtigsten Erfolgsfaktoren für diese gute Performance und was können wir in Deutschland daraus lernen?

Gartenschlaeger: Zunächst mal benötigt auch die Erwachsenenbildung, wie alle Sektoren, eine öffentliche Finanzierung, die insbesondere die grundständischen Trägerstrukturen absichern sollte sowie Angebote für bildungsferne und benachteiligte Bevöl-



© NDABCreativity/AdobeStock.com

kerungsgruppen finanzieren muss. Daneben sind professionelle Mitarbeiter/-innen im pädagogischen und Managementbereich der Einrichtungen zentrale Voraussetzungen für eine gute Qualität – auch dies gilt es durch die entsprechenden Aus- und Fortbildungsstrukturen sicherzustellen. Was diese Faktoren angeht, sind die Unterschiede in Europa noch immer sehr groß, was u.a. zu sehr unterschiedlichen Beteiligungen an Weiterbildung führt.

Von den Nordischen Ländern können wir lernen, dass Erwachsenenbildung immer dann erfolgreich ist, wenn sie holistisch betrachtet wird, sich also nicht z.B. auf ökonomisch verwertbares Wissen oder reine Grundbildung reduziert, sondern Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung, der Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum Umgang mit komplexen Situationen vermittelt. Zudem sollten wir uns wieder auf den transformativen, handlungsorientierten Charakter unseres Metiers besinnen:

Was Menschen heute brauchen, ist nicht reines Faktenwissen, sondern die Befähigung zum aktiven (Um-)Gestalten ihrer Gesellschaften. Die NA beim BIBB, der DVV und EAEA werden hierzu im Dezember unter dem Titel „Brauchen wir mehr Bildung in der Erwachsenenbildung?“ eine Fachveranstaltung durchführen.

Die Fragen stellte Hans Georg Rosenstein, NA beim BIBB.

INFO +

<https://eaea.org>

Good Practice: Natur- und Klimaschutz als Weiterbildung(sangebot) für benachteiligte Menschen



© Jürgen Stein

Müllsammelaktion im Nationalpark

Das Diakonische Werk Bremen setzt sich im Bereich Erwachsenenbildung mit vielen seiner Weiterbildungsangebote dafür ein, benachteiligte Menschen dazu anzuregen, an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. Dabei steht die Lösung von Alltagsaufgaben für die Lernenden oftmals im Vordergrund, z.B. beim Wohntraining für Menschen mit Behinderung oder bei Aktivitäten zur Vermittlung von Fertigkeiten in der Alltagspflege.

Im Erasmus+-Mobilitätsprojekt geht es darum, das ebenfalls gesellschaftlich breit diskutierte Thema Natur- und Klimaschutz mit den bereits vorhandenen Angeboten zu verzahnen. Es ist mit Alltagsthemen verknüpft, reicht aber in der Bedeutung weit darüber hinaus. „Wir sehen in Natur- und Klimaschutzbildung überlebenswichtige Aufgaben und sehr geeignete und anregende Lernfelder für benachteiligte Gruppen, die oft bei solchen Angeboten vernachlässigt werden“, erklärt der

Projektkoordinator Dr. Jürgen Stein. Die europäische Bildungsebene ist ein unabdingbar notwendiger Ort für die Auseinandersetzung mit diesem Thema, denn Umweltzerstörung und Klimarisiken machen an keiner Grenze halt.

Lernen von Partnern in besonderen klimatischen Gebieten

Die Projektpartner aus Frankreich, Italien und Nordmazedonien sind Bildungsorganisationen, die benachteiligte und bildungs-

ferne Gruppen in die Natur- und Klimaschutzbildung gezielt einbinden. In den Partnerländern ist aufgrund von Umweltbedingungen und Klimawandelauswirkungen eine besondere Dringlichkeit des Themas gegeben, die zu Innovationen auch in der Erwachsenenbildung geführt hat. Als Wohlfahrtsverband ist das Diakonische Werk Bremen noch kein weithin anerkannter Anbieter für Naturschutzbildung. Dieses Projekt trägt dazu bei, seine Kompetenzen und auch die Reichweite seiner Arbeit gezielt auszuweiten. Es ist auch ein Signal an die Mitarbeiter/-innen, das Thema in ihre pädagogische Arbeit einzubeziehen.

Schlüssel für Erfolge

Das Bildungspersonal und seine Kompetenzen sind der Schlüssel für Erfolge. Die Fortbildungen beinhalten jeweils die Teilnahme an einem konkreten Natur- und Klimaschutzprojekt mit benachteiligten

Zielgruppen, wie z.B. eine Müllsammelaktion im Naturschutzgebiet in Nordmazedonien, thematische Seminare mit Bildungspersonal des Anbieters und Begegnung mit Naturschutzprojekten vor Ort. Die Teilnehmenden entwickeln dabei ein erhöhtes Verständnis dafür, wie benachteiligte Zielgruppen an Lernprojekten beteiligt werden und gewinnen Hintergrundwissen zu den europäisch-globalen Bedingungen und Wechselwirkungen von Gefährdung natürlicher Lebensgrundlagen und Klimawandel. „Es ist möglich, auch unter einfachsten Voraussetzungen und Bedingungen die beiden genannten Anliegen in der praktischen wie in der Erwachsenenbildungsarbeit zu verknüpfen“, erklärt der Projektleiter.

Projekt-INFO

Projekttitel

Training für Erwachsenenbildungsangebote an benachteiligte Personen im Natur- und Klimaschutz

Projektnummer

2019-1-DE02-KA 104-005401

Projektdauer

01.06.2019 – 31.05.2021

Partnerländer

FR, IT, Nordmazedonien

Projektträger

Diakonisches Werk Bremen

Kontakt

info@diakonie-bremen.de
www.na-bibb.de/diakonie-bremen

Ergebnisse der BeLL-Studie

Gerade der non-formale Rahmen und die Freiwilligkeit machen den Erfolg der allgemeinen Erwachsenenbildung aus



© Privat

Dr. Marion Fleige

leitet seit 2013 die Abteilung „Programme und Beteiligung“ am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen



© Privat

Dr. Bettina Thöne-Geyer

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung „Programme und Beteiligung“ am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Benefits of Lifelong Learning – Die BeLL-Studie

Das von der EU geförderte Projekt „Benefits of Lifelong Learning“ hat Auswirkungen von Bildungsaktivitäten in der allgemeinen Erwachsenenbildung auf das Lernverhalten, das persönliche Wohlbefinden des Einzelnen, auf seine soziale Aktivität und schließlich auf gesellschaftliche Inklusion aus der Sicht der Teilnehmenden untersucht. Der ökonomische bzw. finanzielle Nutzen des Lernens für das Individuum und die Gesellschaft wurde dabei bewusst nicht betrachtet.

Die BeLL-Studie wurde von einem Konsortium von Organisationen aus zehn Ländern im Zeitraum vom 1. November 2011 bis zum 31. Januar 2014 durchgeführt. Koordiniert wurde das Projekt vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. Die Studie ist im Englischen veröffentlicht und im Deutschen über verschiedene Zeitschriftenbeiträge, zuletzt in der österreichischen Zeitschrift „Spurensuche“ (2017), nachzulesen.

Frau Fleige, Frau Thöne-Geyer, Sie haben sich in der Studie zu den Benefits of Lifelong Learning mit dem Nutzen von Erwachsenenbildung beschäftigt. Welchen Ansatz verfolgte die BeLL-Studie mit der Untersuchung der „Wider Benefits“?

Marion Fleige: Die „Wider Benefit“-Forschung rückt die nicht-monetären Erträge von Bildung und Lernen in den Mittelpunkt. Sie macht denjenigen Teil des Nutzens von Lernaktivitäten sichtbar, der nicht unmittelbar in ein höheres Einkommen oder eine wachsende Produktivität von Unternehmen mündet und reflektiert diesen aus der Sicht der Teilnehmenden. Die BeLL-Studie hat die subjektiv empfundenen und festgestellten Veränderungen von Einstellungen, Handeln und Verhalten erforscht. So stellen Menschen nach der Teilnahme an einem Kurs zum Beispiel fest, dass sie sich gesünder fühlen oder ihr Leben insgesamt als sinnhafter erleben. Darüber hinaus berichten sie, dass sie sich häufiger gesellschaftlich engagieren und sich mehr zugehörig und somit weniger einsam fühlen. All dies stärkt den sozialen Zusammenhalt in einer Gesellschaft.

Bettina Thöne-Geyer: Begonnen hat die „Wider-Benefit“-Forschung Ende der 1990er Jahre in Großbritannien. In Finnland hat Jyri Manninen diese Forschung für die allgemeine Erwachsenenbildung etabliert. Die BeLL-Studie hat, darauf aufbauend, zum ersten Mal europaweit quantitative und qualitative Daten zu den „Wider-Benefits“ erhoben, die sich nach der Teilnahme an Angeboten der allgemeinen Erwachsenenbildung einstellen.

Zu welchen Ergebnissen kam die Studie?

Bettina Thöne-Geyer: Die Teilnahme an Erwachsenenbildungsangeboten führt letztendlich in allen Untersuchungsgruppen zu einem deutlichen Zuwachs an dem was die Psychologie als Selbstwirksamkeit beschreibt und einer zunehmend positiven Haltung gegenüber

dem lebenslangen Lernen. Die eigene Lernbiografie wird so als gestaltbar erlebt. Darüber hinaus werden kommunikative Kompetenzen und das Interesse an zivilgesellschaftlicher Teilhabe gestärkt. Aber auch gesundheitliche, familiäre und nicht zuletzt berufliche Aspekte werden bewusster reflektiert und somit steigt auch das subjektive Erleben, diese aktiv beeinflussen zu können. Insbesondere für die sogenannten bildungsfernen Schichten ist die Teilnahme an allgemeiner Erwachsenenbildung ein Schlüssel für verbesserte soziale Teilhabe und Inklusion und mündet oftmals in fortgesetzte, lebensbegleitende Lernaktivitäten. Dieser Befund legt nahe, dass die Teilnahme an Angeboten der allgemeinen Erwachsenenbildung das Potenzial hat, Unterschiede in der Lernmotivation sowie in der Aufnahme von Bildungsprozessen zwischen sozialen Gruppen zu verringern. Denn aus Sicht der Befragten sind es vor allem der freie Zugang zu den Lernangeboten und die Möglichkeit, diese freiwillig und interessenleitet wahrnehmen zu können, die zu den erlebten positiven Veränderungen führen. Die subjektive Verarbeitung und Nutzung des Gelernten ist dann individuell immer anders, wie vor allem die Interviewstudie innerhalb von BeLL zeigt.

Und was sollte daraus bildungs- und gesellschaftspolitisch folgen?

Marion Fleige: Es ist an der Zeit, diesen einzigartigen Beitrag der allgemeinen Erwachsenenbildung zur Gestaltbarkeit von Wohlbefinden, Kreativität und Sozialität zu erkennen, zu würdigen und bildungspolitisch stärker zu fördern und zu nutzen – gerade in Zeiten krisenhafter Gesellschaftsentwicklungen – und dies europaweit.

Die BeLL-Studie hat gezeigt, dass die allgemeine Erwachsenenbildung, die ja ohne Lehrpläne und Teilnahmepflichten operiert, eine wichtige Rolle im System des lebenslangen Lernens spielt. Über den Zuwachs von Fähigkeiten und Wissen werden persönliche und soziale Entwicklungsprozesse angestoßen. Diese können die Menschen auch dazu befähigen, den sozialen und kulturellen sowie wirtschaftlichen Wandel (pro)aktiv für sich und ihr gesellschaftliches Umfeld zu gestalten. Insbesondere die daraus resultierende Bildung neuer sozialer Netzwerke trägt zu sozialen Inklusionsprozessen bei. Darauf scheinen auch aktuelle Studien in Deutschland, die nicht an die „Wider Benefits of Learning“-Forschung, sondern etwa an

„Return of Investments“-Forschung anschließen, hinzuweisen. Wir würden gerne für die Zukunft solche interdisziplinär rückgebundene und besonders über qualitative Studienelemente bildungstheoretisch rückgebundene Forschung weiterführen, um die Erkenntnisse zu den positiven Wirkungen von allgemeiner Erwachsenenbildung weiter ausdifferenzieren und für die Gegenwart weiterzuschreiben.

Das Interview führte Sibilla Drews, NA beim BIBB.

INFO +

<http://www.bell-project.eu>

Die Grafik basiert auf der BeLL-Studie und zeigt, wie hoch Teilnehmende an Lernaktivitäten den positiven Nutzen in verschiedenen Bereichen bewerten.

Participants experienced multiple benefits after participating in liberal education courses

Percent of respondents who have experienced positive changes in benefit factors (n=8417) in %

■ Slightly more ■ More ■ Much more



Changes in educational experiences (96 %)



Social engagement (86 %)



Mental well-being (84 %)



Tolerance (84 %)



Sense of purpose in life (83 %)



Locus of control (77 %)



Health behaviour (76 %)



Self-efficacy (74 %)



Family benefits (71 %)



Work related benefits (47 %)

Quelle: <http://www.bell-project.eu>

Good Practice: Ehrenamtliche unterstützen die Integration von Geflüchteten



den verschiedenen Ländern konsultiert, die über Expertise in den Bereichen Migration und Ehrenamt verfügen. Zudem konnten über 90 Lehrkräfte erreicht und beteiligt werden sowie über 160 Migrant(inn)en mit Interesse am Ehrenamt zur Förderung von Integration. In den Verbreitungsprozess wurden auch zahlreiche Entscheidungsträger aus den Bereichen der schulischen und beruflichen Bildung sowie politisch Verantwortliche der Erwachsenenbildung eingebunden.

Projekt-INFO

Projekttitel

MAV – Multidimensional training of adult volunteers to foster migrants' integration

Projektnummer

2017-1-DE02-KA204-004284

Projektdauer

01.11.2017 - 31.10.2019

Beteiligte Länder

IT, RO, GR, CY, TR, UK

Koordinator

ifa Akademie gGmbH

Kontakt

Dr. Martin Kilgus, kilgus@ifa-akademie.de
<https://mav-eu.info/de/>

Lernplattform

<https://moodle.mav-eu.info/>

www.na-bibb.de/gp-mav

de für andere Migrant(inn)en zu gewinnen und diese anschließend selbst für das Ehrenamt auszubilden und weiterzuqualifizieren. Hierfür entwickelte und erprobte das Projekt unterschiedliche Lernangebote.

Eine Lernplattform qualifiziert die Mentor(inn)en

So sind vier zentrale Produkte - verfügbar in allen sechs Sprachen der beteiligten Partner - entstanden, die zum kostenlosen Download auf der Projektwebsite zur Verfügung stehen:

Beim Integrationsprozess neu zugewandener Migrantinnen und Migranten kommt dem bürgerschaftlichen Engagement eine richtungweisende Rolle zu. In der direkten Nachbarschaft und im Wohnumfeld entscheidet sich, ob Integration von neu Zugewanderten und Geflüchteten gelingt. Neben allen staatlichen und kommunalen Hilfsprogrammen ist der Kontakt zwischen den Menschen, zwischen Einheimischen und Zugewanderten entscheidend für die Einbindung in die Gesellschaft.

An diesem Punkt setzte das Projekt MAV an und konzentrierte sich auf Ehrenamtliche, um in direkter Weise an der Integration von Migrant(inn)en und Geflüchteten mitzuwirken. Wichtig für den Erfolg von Ehrenamt sind die entsprechende Motivation und Qualifizierung der Freiwilligen. Daher zielte das Projekt darauf ab, in einem ersten Schritt Migrant(inn)en als ehrenamtliche Begleiten-

Der MAV-Leitfaden für Trainer/-innen und Lehrkräfte stellt die Methodik des Projektes vor und thematisiert die Motivation von Freiwilligen sowie die Vorbereitung auf die Ausbildung. Das MAV-Toolkit vermittelt Informationen und Ressourcen für Ausbilder/-innen zur Unterstützung von freiwilligen Mentor(inn)en. Eine Lernplattform bietet einen Online-Kurs für Trainer/-innen sowie einen Online-Kurs für Migrant(inn)en, die die Rolle als Begleitende erlernen und übernehmen wollen. Das MAV-Kommunikationshandbuch richtet sich an Organisationen und Interessengruppen und soll ein Bewusstsein schaffen für die Rolle von Kommunikation als Kernelement bei Integrationsprozessen.

Entscheidungsträger, Lehrkräfte und Teilnehmende eingebunden

Zur Erstellung der Produkte wurden insgesamt 70 Fachkräfte und Sachverständige in

Good Practice: Europäisches Netzwerk für Prostitution, Gesundheit und Information (ENPHI)



Ein Fokus der Arbeit des Gesundheitsamtes Frankfurt liegt darauf, durch Beratung zur Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Lebensbedingungen marginalisierter Menschen beizutragen. Dazu gehören auch Sexarbeiter/-innen aus anderen EU-Staaten, die durch die Freizügigkeitsregelung Zugang zum Arbeitsmarkt in Frankfurt haben. Das Erasmus+-Projekt ENPHI des Gesundheitsamtes Frankfurt richtet sich speziell an diese in der erotischen und sexuellen Dienstleistungsbranche tätigen Zugewanderten.

Vergleich der Systeme und der Lehrangebote

Beim Erstkontakt mit den Sexarbeitenden im Gesundheitsamt ist es wichtig, passgenaue Informationen zu Beratungsangeboten der bestehenden Hilfesysteme zu vermitteln. Da es sich bei den Sexarbeitenden um eine oft sehr mobile Gruppe handelt, die häufig aus verschiedenen (ost)europäischen Ländern kommt und in verschiedenen Ländern arbeitet, ist es sinnvoll, sich mit den sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen in anderen EU-Ländern auszukennen.

Im Rahmen des Projekts besuchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsamtes Frankfurt europäische Partnerländer mit verschiedenen rechtlichen Rahmenbedingungen. Bei jeder Reise finden Treffen mit Projektpartnern statt, z. B. mit Akteuren des öffentlichen Gesundheitsdienstes, medizinischer Einrichtungen mit Schwerpunkt HIV/STI und niedrigschwelliger Gesundheitsversorgung. Vertreter(inne)n von Frauenorganisationen und Beratungsstellen. Dabei erfolgt ein Austausch

zum Versorgungsangebot für die Zielgruppe und ein Abgleich der jeweiligen Rahmenbedingungen.

Zusätzlich lernen die Teilnehmenden vor Ort die jeweiligen Gesundheitssysteme und landesspezifischen Beratungssysteme kennen. Dadurch wird der Blick auf die Lebensbedingungen der Zielgruppe möglich gemacht. Das Wissen um die Gegebenheiten in den Herkunftsländern, aber auch der Austausch mit Ländern, wo vergleichbare Rahmenbedingungen wie in Deutschland vorliegen, trägt dazu bei, die Zielgruppe besser ansprechen und beraten zu können. Somit kann auch deren Bereitschaft, sich auf die Beratungs- und Bildungsangebote einzulassen, erhöht werden.

Austausch mit Österreich

Seit Projektbeginn (Projektlaufzeit: 15.09.2019 - 14.09.2021) fanden bereits Reisen nach Wien und Graz in Österreich statt, wo, wie in Deutschland, legal in der Prostitution gearbeitet werden kann. Unter anderem lernten Mitarbeiterinnen des Gesundheitsamtes Frankfurt den Gesundheitsdienst der Stadt Wien kennen, wo sich Menschen, die in der Prostitution tätig sein möchten, anmelden müssen und die verpflichtenden Untersuchungen auf sexuell übertragbare Krankheiten und HIV durchgeführt werden. Außerdem wurden auch Anlaufstellen für die ambulante und stationäre medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung aufgesucht. In der Marienambulanz lernten die Teilnehmenden den Einsatz des Triaphon-Telefondolmetscherdienstes kennen, den man gerne in den eigenen humanitären Sprechstunden nutzen möchte.

Beim Besuch des Vereins Frauenservice Graz

lernten die Teilnehmenden die dortigen Beratungsstrukturen für Sexarbeiterinnen in Gesundheitsfragen kennen. Schwerpunkte sind in Graz z.B. Beratung zur Gesundheit allgemein, zu sexuell übertragbaren Krankheiten und Safer Sex, Arbeits- und Berufsfragen sowie Rechtsberatung zu Aufenthalt, Arbeit oder Scheidung und Sozialberatung, die Themen wie Versicherung, Steuern, Schulden und Gewalt abdeckt. Die Beratungen finden in den Räumlichkeiten des Frauenservice Graz, aber auch im Rahmen von Streetwork statt, um die Frauen auch niedrigschwellig erreichen zu können. Sowohl in Graz als auch in Frankfurt wird bei der Beratung großen Wert auf gesundheitliche und psychosoziale Aufklärung gelegt.

Projekt-INFO

Projekttitel

European Network for Prostitution, Health and Information (ENPHI) / Europäisches Netzwerk für Prostitution, Gesundheit und Information

Projektnummer

2019-1-DE02-KA104-005755

Projektdauer

15.09.2019 - 14.09.2021

Beteiligte Länder

AT, ES, RO, GR, IE, SE, NO, BG

Projektträger

Gesundheitsamt Frankfurt

Kontakt

www.na-bibb.de/gp-enphi

Erwachsenenbildungspraxis – damals, heute und morgen

EPALE-Botschafterinnen und -Botschafter reflektieren über den Wandel

[W]enn wir eines aus der Corona-Pandemie gelernt haben, dann dass sich die Welt von heute auf morgen drastisch verändern kann. Dabei ist die Flexibilität, mit der viele Menschen im Bildungssektor und vor allem auch in der Erwachsenenbildung nach Lösungen gesucht haben, um das weitere Lernen zu ermöglichen, einer der vielen Lichtblicke in einer ansonsten traurigen Zeit. Doch nicht nur heute findet Veränderung schnell statt. Flexibilität, gesellschaftlicher Wandel, neue wissenschaftliche Erkenntnisse – sie alle tragen zum ständigen Wandel auch der Erwachsenenbildung bei. Daher haben wir drei der EPALE-Botschafterinnen und -Botschafter gebeten, einen Brief an eine Kollegin oder einen Kollegen zu schreiben, in dem sie reflektieren, wie sich die Erwachsenenbildung verändert hat, wie sie die Veränderungen bedingt durch Corona wahrnehmen und was sie denken, wohin sich die Erwachsenenbildung in der Zukunft entwickeln wird.

INFO +

<https://epale.ec.europa.eu/de>

© BlackSzeerp/Adobe-Stock.com



Liebe Zoe,
du hast gerade ganz andere Sorgen, du fragst dich, wie die Erwachsenenbildung in Zeiten von Corona überleben kann und welche neuen Aufgaben auf euch im Jahr 2020 zukommen. Vielleicht macht dir meine Geschichte Mut und hilft dir, deinen Weg zu finden.
Im Jahr 2000 war ich gerade in die USA gezogen. Nach einem Jahr wollte ich zurückkommen und mich wieder in die Erwachsenenbildung einmischen. Was musste ich dafür wissen, können, denken?
Vorsorglich hatte ich mich im Jahr meines Umzugs mit einem gerade erschienenen Artikel von Ekkehart Nüssli auseinandergesetzt, in der Hoffnung auf eine Antwort. Da stand, dass ich über planerisches Wissen verfügen muss (Tietgens), dass ich als Erwachsenenbildnerin Deutungsmuster verstehen und bei der Veränderung von Weltdeutung begleiten muss (Dewe) und dass ich mich mit meinem Tun auf die reale Welt (auch die der Arbeit) beziehen muss (Arnold).

Hat mir das damals geholfen? Hilft es dir jetzt noch, wo die Welt sich so verändert hat? Was ist mit Flexibilität, mit technischen Kenntnissen, mit der Bereitschaft, selbst immer wieder neu zu lernen, mit unserer Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Kooperation, Kollaboration? Was heißt das für die interkulturellen Kompetenzen? Das Wort gab es im Jahr 2000 noch nicht einmal.... 2020 musst du in einer vernetzten Welt arbeiten, aber im Jahr 2000 wusste ich noch gar nicht, wie das geht. Ich hatte gerade die ersten Mails geschrieben und dachte, das bleibt ein Privatvergnügen und wird nie Einzug in die Arbeitswelt halten. Haha. Vor allem wusste ich im Jahr 2000 nicht, wie oft ich mich in den 20 folgenden Jahren selbst neu erfinden und mich immer wieder motivieren müsste. Ich musste mich immer wieder auf neue Zielgruppen einlassen und sie adäquat ansprechen, aber auch vermitteln zwischen ihren Bedürfnissen und den Anforderungen der sich ändernden realen Welt.

Zoe, ich weiß nicht, ob ich das wirklich geschafft habe, aber an deinen Reaktionen konnte ich sehen, was aus mir als Erwachsenenbildnerin geworden ist.

Danke!

Deine Heike



Chatnachricht | 31. März 2020 | 10:32 Uhr

Hi Lisa,
ich habe jetzt einen Channel „Teeküche“ für alle informellen Gespräche in unserer digitalen Kommunikationsplattform eingerichtet. Wir brauchen einfach einen Ersatz für unsere Büroküche, die wir zurzeit ja nicht mehr als Treffpunkt nutzen können.

Ist schon Wahnsinn, wie sich unser Leben in den letzten Wochen durch die Corona-Pandemie verändert hat. Keine Meetings mehr im Büro und Absage aller Präsenzveranstaltungen. Ich bin echt froh, dass wir schon seit ein paar Jahren eine digitale Arbeitsumgebung haben und schnell umstellen konnten.

Viele unserer Kolleg*innen aus der Erwachsenenbildung müssen jetzt sofort von analog auf digital umstellen und ich weiß, dass es nicht allen leicht fällt. Jetzt muss der digitale Wandel plötzlich vollzogen werden. Unvorbereitet und überstürzt. Das werden vor allem die Dozierenden und Teilnehmenden in den schnell digitalisierten Bildungsangeboten spüren. Ich möchte nicht wissen, wie man sich nach sechs Stunden Webinar ohne angepasste digitale Didaktik fühlt.

Darin liegt natürlich auch eine große Chance. Es gibt ja jetzt auch schon tolle Beispiele: Unsere Teilnahme am CLC Online-Barcamp war eine super Erfahrung. 450 Leute. 100 Sessions. Innerhalb von einer Woche hat die Community ein analoges Format komplett online umgesetzt! Bei Twitter unter #clc20digital findet man übrigens immer noch spannende Impressionen und nützliche Links. Die methodisch-didaktische Gestaltung digitaler Lernräume scheint gerade die größte Herausforderung zu sein. Aber ich glaube, die Erwachsenen- und Weiterbildungscommunity wird jetzt beweisen, dass das erfolgreich geht. Und dann machen wir hoffentlich ein paar weitere große Schritte auf dem Weg zu zeitgemäßer Bildung. Wir sehen uns ja morgen online beim Teammeeting.

Bleib gesund und bis dann

Max



Liebe Mila,
dank der pandemischen Verbreitung von Covid-19 befinde ich mich in Quasi-Quarantäne und das Leben läuft auf Sparflamme. Das gilt vor allem für mein soziales Leben, denn arbeitstechnisch habe ich gerade alle Hände voll zu tun. Ich befasse mich intensiv mit der Frage, ob und wie man (Erwachsenen-)Bildung völlig ohne Präsenz gestalten kann und kämpfe mich zusammen mit den anderen am Institut durch verschiedenste Ad-hoc-Digitalisierungsmaßnahmen, damit 2020 nicht als verlorenes Jahr für die Bildung in die Geschichte eingeht.

Du lachst? Lass mich raten - ihr habt längst ausgefeilte virtuelle Lernumgebungen mit künstlicher Intelligenz in petto, die mit Leichtigkeit individuelles Lernen für Menschen in jeder Lebenslage möglich machen, egal unter welchen Umständen? Was könnte ich dir da schon mit auf den Weg geben?

Technisch sicherlich nichts, aber eines habe ich aus der Krise gelernt: Ohne Präsenz mag Erwachsenenbildung vielleicht funktionieren, ohne den Menschen aber nicht. Der Bildungssektor ist vernetzt wie nie und Ideen, Lösungen und Kompetenzen werden in einer täglich wachsenden Community ausgetauscht. Die Situation beweist einmal mehr, was Menschen zusammen erreichen können, und seit jeher wissen wir, dass die soziale Ebene in der Bildung eine kraftvolle ist – für Lernende und Lehrende gleichermaßen. Das, so stelle ich mir vor, ist die zentrale Herausforderung deiner Zeit. Wenn technisch alles möglich ist, muss die Zukunft der Erwachsenenbildung wieder zu etwas ganz Zentralem zurückfinden: Menschlichkeit, Individualismus und Kreativität – und das nicht nur im didaktischen Konzept der Bildungsangebote, sondern auch im Inhalt selbst. Den Rest können Alexa oder Siri übernehmen.

Mein Tagestipp für dein virtuelles Whiteboard: Macht kein Social Distancing, nur weil ihr es technisch könnt! Bildung macht den Menschen – umgekehrt gilt das aber auch.

Viele Grüße

Mona



Zum Zustand der Erwachsenenbildung in der Welt

Erkenntnisse aus dem GRALE IV-Bericht „Leave no one behind“



© Privat

John Field

Professor Emeritus der Stirling University (Schottland) nach einer langen Karriere als Forscher im Bereich der Erwachsenenbildung. Er ist ein langjähriger Unterstützer von erwachsenen Lernenden.

[E]nde letzten Jahres erschien der „Vierte Weltbericht zur Erwachsenenbildung“ (Fourth Global Report on Adult Learning and Education - GRALE IV). Er wurde vom UNESCO-Institut für lebenslanges Lernen (UIL) veröffentlicht und enthält eine aktuelle Erhebung zur Erwachsenenbildung weltweit sowie eine begleitende Analyse der Verfahrensweisen und Forschungsarbeiten zur Teilnahme an der Erwachsenenbildung.

Er schließt mit einer Erinnerung daran, wie wichtig die Erwachsenenbildung für die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen

und ihre Agenda 2030 ist, sowie mit einer Ermutigung an die Länder, mehr zur Förderung und Verstärkung der Teilnahme an der Erwachsenenbildung zu unternehmen, sowohl durch mehr Investitionen als auch durch Strategien, die sich auf die ärmsten und am stärksten ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen konzentrieren.

Lageentwicklung allgemein

Hinsichtlich des allgemeinen Zustands der Erwachsenenbildung wird in dem Bericht ein differenziertes Bild gezeichnet. Insgesamt beteiligten sich 159 Länder an der Erhebung, was einer Beteiligungsquote von 80 Prozent entspricht. Von diesen gab ein knappes Drittel an, dass sich die Erwachse-

nenbildungspolitik zwischen 2015 und 2019 kaum verändert hat, während zwei Drittel von „wesentlichen Fortschritten“ bei der Erwachsenenbildung berichteten. Die Untersuchung nach einzelnen Lernbereichen ergab, dass die Fortschritte im Wesentlichen die Alphabetisierung von Erwachsenen und den Erwerb von Grundkompetenzen sowie die arbeitsbezogene Fort- und Weiterbildung betrafen. Hingegen wird dem Bereich der allgemeinen, freien und gemeinschaftlichen Bildung (popular, liberal and community education) in den meisten Ländern wenig bis gar keine politische Aufmerksamkeit geschenkt.

Auf politischer Ebene hat sich dort am meisten verändert, wo Stakeholder einbezogen wurden; das gleiche Ergebnis zeigte sich bei den Antworten auf unsere Fragen zur Governance. Immer mehr Länder arbeiten bei der Entwicklung ihrer Strategien und Systeme des lebenslangen Lernens partnerschaftlich mit anderen Ländern zusammen, und einige Länder berichten konkret von einer Kooperation mit Arbeitgebern und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Finanzierung nach wie vor mager

Soweit sieht die aktuelle Lage weltweit eher rosig aus. Ganz anders ist es bei der Finanzierung. Investitionen in Erwachsenenbildung bringen soziale, zivilgesellschaftliche, gesundheitliche und natürlich wirtschaftliche Vorteile mit sich, wie bereits der Dritte Weltbericht von 2016 zeigte, dem zufolge 57 Prozent der Länder eine Erhöhung ihrer Ausgaben für die Erwachsenenbildung geplant hatten (<https://uil.unesco.org/text/third-global-report-adult-learning-and-education>). 2019 berichteten 28 Prozent der Länder von einem Anstieg der entsprechenden Ausgaben als Anteil der Gesamtausgaben für öffentliche Bildung, während 41 Prozent keinerlei Veränderungen und 17 Prozent einen Rückgang verzeichneten. Fast 20 Prozent der Länder investierten nach eigenen Angaben weniger als 0,5 Prozent ihres Bildungsbudgets in die Erwachsenenbildung, bei weiteren 14 Prozent war es weniger als 1 Prozent. Um konkrete Beispiele gebeten, berichteten die meisten Länder mit aufgestocktem Budget von Verbesserungen bei der Bereitstellung der Finanzmittel, während nur sehr wenige Länder angaben, dass Maßnahmen zur Erhöhung der Nachfrage bei den am stärksten ausgegrenzten Gruppen durchgeführt wurden. Im Vergleich zu den immer ehrgeizigeren politischen Erwartun-

gen an unser Fachgebiet ist die Erwachsenenbildung – mit Ausnahme einiger weniger Länder – somit nach wie vor deutlich unterfinanziert.

Qualitätsverbesserungen

Bei der Erhebung ging es auch um die Entwicklungen bei der Qualität der Angebote in der Erwachsenenbildung. Drei Viertel der antwortenden Länder berichteten von Qualitätsverbesserungen, die im Wesentlichen in den Bereichen Lehrpläne und Bewertungs- und Lehrmethoden verzeichnet wurden. Mehr als die Hälfte der Länder gab an, dass sich die Ausbildungs- und/oder Arbeitsbedingungen im Bildungsbereich verbessert haben. Erneut fanden fast sämtliche Verbesserungen in den Bereichen Alphabetisierung und Grundkompetenzen bzw. berufliche Weiterbildung statt. Kaum ein Mitgliedstaat ging auf die allgemeine, freie und gemeinschaftliche Bildung ein.

Einordnung der Erkenntnisse

Bevor wir zu den wichtigsten gewonnenen Erkenntnissen kommen, soll auf die Grenzen der Erhebung hingewiesen werden. Obwohl 159 Länder teilnahmen, ging von 46 Ländern – darunter dem Vereinigten Königreich, einem Gründungsmitglied der UNESCO – aus verschiedenen Gründen keine Antwort ein. Ferner wurden die Antworten oft von Beamten, in den meisten Fällen aus den jeweiligen Bildungsministerien, verfasst, deren Wissen und Kenntnisstand hinsichtlich der Angebote in der Erwachsenenbildung in ihrem Land stark variierten. Wären andere Quellen befragt worden, wären die Antworten vermutlich anders ausgefallen. Obwohl das UIL dafür sorgt, dass der Erhebungsfragebogen in mehreren weit verbreiteten Sprachen vorliegt, werden zwangsläufig nicht alle Sprachen abgedeckt. Daher geht bei der Übersetzung viel verloren. Zudem gab es Bereiche, in denen unsere Neugier bei der Konzeption des Fragebogens nicht weit genug ging. Dies betraf vor allem die Rolle des digitalen und Online-Lernens, deren zunehmende weltweite Bedeutung uns vor zwei Jahren bewusst war und die nun in einer Zeit, in der pandemiebedingt die meisten Weiterbildungseinrichtungen, -zentren und Schulen geschlossen sind, für die Bereitstellung von Lernangeboten unerlässlich sind. Aus der Erhebung lassen sich sehr wenige Rückschlüsse auf das digitale Lernen im Jahr 2019 ziehen.

Was lernen wir daraus?

In Anbetracht all dessen enthält der Bericht einige klare und äußerst bedeutsame Botschaften und stellt die vollständigste verfügbare Momentaufnahme der Erwachsenenbildung weltweit dar. Insgesamt wird gezeigt, dass die Erwachsenenbildung zwar allgemein als wichtiges Instrument zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele für 2030 gilt, sie aber nach wie vor dramatisch unterfinanziert ist und daran gehindert wird, so viel beizutragen, wie sie problemlos beitragen könnte und sollte. Diese wichtige Botschaft sollten wir in unsere Heimatländer mitnehmen und auch den Vereinten Nationen vermitteln. Während die Erwachsenenbildung sich rasch weiterentwickelt, geschieht dies uneinheitlich, da ein Großteil der Investitionen und Aufmerksamkeit sich auf die Grundbildung und Alphabetisierung oder berufliche Aus- und Weiterbildung richtet. Im Gegensatz dazu sollte das allgemeine Unvermögen – mit löblichen Ausnahmen –, eine aktive zivilgesellschaftliche Teilhabe zu fördern, eines unserer Hauptanliegen sein. Es ist klar, dass viele Länder trotz Verbesserungen noch immer mit Daten arbeiten, die nicht ausreichen, um fundierte Entscheidungen über die Zukunft zu treffen. Hier sei nur ein Beispiel genannt: Nach zehnjähriger politischer Debatte über Migration und die Fluchtbewegungen von Vertriebenen berichtete mehr als ein Drittel der Länder, keine Angaben zu den Teilnahmekoten von Minderheiten, Geflüchteten sowie Migrantinnen und Migranten machen zu können. Die meisten Länder erwähnten in ihren Antworten digitales Lernen und Online-Lernen kaum oder gar nicht. Obwohl mir mittlerweile klar ist, dass diese wichtige Wachstumsbranche in unserem Fragebogen fehlt, ist es immer noch erstaunlich, dass bei der Frage nach innovativen Lehrmethoden kaum ein Land auf diese Branche einging. Daraus schließe ich, dass die entsprechenden Entwicklungen erst noch ins Bewusstsein derjenigen, die die Antworten verfasst haben, dringen müssen.

INFO +

www.na-bibb.de/unesco-report

Bürgerkompetenz

Was Hänschen und auch Hans lernen sollten – Plädoyer für einen ganzheitlichen und sektorübergreifenden Ansatz



© Pressmaster/Adobe-stock.



© NA beim BIBB

Sibilla Drews

Leiterin des Teams Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB

[D]ie Beschreibung der Lage ist so deutlich wie dringlich. Bereits im Mai 2018 haben die Mitgliedstaaten der EU anlässlich eines Ministerratstreffens festgestellt: Die Union und ihre Mitgliedstaaten stehen vor zahlreichen Herausforderungen, darunter Populismus, Fremdenfeindlichkeit, auf Spaltung zielender Nationalismus, Diskriminierung, Verbreitung von Falschmeldungen und -informationen sowie Radikalisierung, die zu gewaltbereitem Extremismus führt. Diese Phänomene könnten die Fundamente von Demokratien ernsthaft gefährden, das Vertrauen in die Rechtsstaatlichkeit und die demokratischen Institutionen untergraben und verhindern, dass ein Gefühl der Zugehörigkeit zu den europäischen Gesellschaften entsteht.

Bildung und Kultur sind ein wirksames Mittel, um dem entgegenzuwirken. Sie sind Schlüssel zum Aufbau inklusiver und von Zusammenhalt geprägter Gesellschaften. In Erasmus+ sind Auslandsaufenthalte und grenzüberschreitende Kontakte ein wirksamer Weg, um europäische Identität erfahrbar zu machen.

Welche Bildung braucht es also, wenn wir uns mehr bürgerschaftliches Engagement oder aktive Bürgerschaft wünschen, wenn wir von kritischem Denken und Medienkompetenz sprechen? Häufig wird dann als Antwort auf einen ganzheitlichen Ansatz von Bildung verwiesen, das Paradigma des lebenslangen Lernens wird zitiert. Konkrete Vorschläge und Maßnahmen orientieren sich dann aber genauso häufig am formalen

Kontext von Schule und an der Jugendarbeit. Nicht, dass hier keine Notwendigkeit bestünde, es sollten aber den Bekenntnissen endlich Taten folgen: Demokratiebildung, aktive Bürgerschaft und Teilhabe sind Themen für jedes Alter und in jedem Bildungskontext – formal, non-formal oder informell. Ein ganzheitlicher und integrierter, sektorübergreifender Ansatz für lebenslanges Lernen ist das Leitthema für die Bildung des 21. Jahrhunderts.

Es geht letztendlich also um die Frage, wie über Bildung Wissen, Fähigkeiten, Werte und Einstellungen gefördert werden können, die alle Bürgerinnen und Bürger brauchen, um eine Welt zu gestalten, die gerechter ist, friedlicher, toleranter, integrativer, sicherer und nachhaltiger. Es müssen also Kompetenzen erworben werden, die wir im Englischen „civic competences“ nennen und mit bürgerschaftlichen Kompetenzen oder Bürgerkompetenz ins Deutsche übersetzen. Es geht immer darum, Lernende in die Lage zu versetzen, sich zu engagieren, aktive Rollen zu übernehmen und proaktiv zu agieren, lokal wie auch global.

Bürgerkompetenz im Fokus

In der europäischen Bildungszusammenarbeit wächst zunehmend das Bewusstsein für die zentrale Rolle der aktiven Bürgerschaft, insbesondere mit Blick auf die Zukunft der Europäischen Union. Die Europäische Agenda für Erwachsenenbildung nennt die aktive Bürgerschaft als einen der Hauptgründe, warum die Teilnahme erwachsener Lernender an formalen, nicht-formalen und informellen Aktivitäten gesteigert werden sollte.

Die EU-Bildungsministerinnen und -minister unterzeichneten 2015 die Pariser Erklärung über die Förderung einer EU-Staatsbürgerschaft und der gemeinsamen Werte wie Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung. Diese setzt auf informierte und aktive Bürgerinnen und Bürger auf der Grundlage von Bildung.

Die 2018 veröffentlichte Überarbeitung des Rahmens für Schlüsselkompetenzen beinhaltet eine bürgerschaftliche Kompetenz, die definiert wird als "die Fähigkeit, als verantwortungsbewusste Bürger zu handeln und voll am bürgerlichen und sozialen Leben teilzunehmen, basierend auf dem

Verständnis der sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Konzepte und Strukturen, sowie globale Entwicklungen und Nachhaltigkeit" (Rat der Europäischen Union, 2018).

Und Erasmus+ schließlich betrachtet die Förderung der aktiven Bürgerschaft als transversales Ziel aller Programmaktionen mit dem Ziel, zum Verständnis der Bürgerinnen und Bürger für die EU, ihre Geschichte und ihre Vielfalt beizutragen und die Bedingungen für die bürgerliche und demokratische Beteiligung auf Ebene der Europäischen Union zu verbessern. Erasmus+ soll also die Entwicklung von Lernenden und Lehrenden, von Bildungseinrichtungen, von Praxis und von Innovation befördern.

Was also sind die Lernziele, auf die Erasmus+ hinarbeiten muss? Die UNESCO beschreibt sie mit ihrem Konzept von „Global Citizenship Education“:

- Eine Haltung, die von einem Verständnis für die verschiedenen Dimensionen von Identität wie z.B. geschlechtliche Identität (innere Dimension) oder Ausbildung (äußere Dimension) geprägt ist und das Potenzial für eine kollektive Identität (Zugehörigkeit zu einer sozialen Gemeinschaft) ausschöpft; die also über individuelle kulturelle, religiöse, ethnische oder andere Unterschiede hinausgeht und Vielfalt achtet.
- Ein profundes Wissen über globale Fragen und universelle Werte wie Gerechtigkeit, Gleichheit, Würde und Respekt (z.B. Verständnis des Globalisierungsprozesses mitsamt seiner Interdependenzen, Verständnis für die globalen Herausforderungen, die von den Nationalstaaten nicht angemessen oder allein bewältigt werden können, für Nachhaltigkeit als Hauptkonzept der Zukunft).
- Kognitive Fähigkeiten, kritisch, systemisch und kreativ zu denken, einschließlich der Annahme eines multiperspektivischen Ansatzes, der verschiedene Dimensionen, Perspektiven und Blickwinkel von Problemen anerkennt (wie z.B. logisches Denken und Problemlösungsfähigkeiten, die durch einen multiperspektivischen Ansatz unterstützt werden).
- Nicht-kognitive Fähigkeiten, einschließlich sozialer Fähigkeiten wie Empathie und Konfliktlösung, sowie Kommuni-

kationsfähigkeiten und die Fähigkeit zur Vernetzung und Interaktion mit Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Perspektive (z.B. globales Einfühlungsvermögen, Solidaritätssinn).

- Verhaltenskompetenzen, um gemeinsam und verantwortungsbewusst zu handeln, um globale Lösungen für globale Herausforderungen zu finden und das Gemeinwohl zu fördern.

Neben der UNESCO hat der Europäische Rat einen Kompetenzrahmen für eine demokratische Kultur (Reference Framework of Competences for Democratic Culture) entwickelt. Der Referenzrahmen beinhaltet eine Beschreibung von Kontext, Konzept und Kompetenzmodell, ausführliche Kompetenzdeskriptoren sowie einen Leitfaden zur Umsetzung.

Das Kompetenzmodell (s. Seite 22) beschreibt 20 Kompetenzen, die sich in die vier folgenden Kompetenzbereiche untergliedern:

- Werte wie Wertschätzung von Vielfalt, von Menschenwürde und Menschenrechten;
- Haltungen wie Offenheit für kulturelles Anderssein, andere Überzeugungen, Weltanschauungen und Praktiken;
- Fertigkeiten wie Selbstlernkompetenz oder sprachliche, kommunikative und multilinguale Fertigkeiten;
- Kenntnisse und kritisches Verständnis der Welt. Dazu gehören unter anderem Politik, Gesetzgebung, Menschenrechte, Kultur, Kulturen, Religionen, Geschichte, Medien, Wirtschaftssysteme, die Umwelt und die Prinzipien der Nachhaltigkeit.

Welchen Beitrag kann Europa leisten?

Egal, welchem Modell wir folgen, wichtig ist es, Bildung und Kultur so einzusetzen und Lernmöglichkeiten zu schaffen, dass auch Erwachsene darin bestärkt werden, ihre Möglichkeiten der Einflussnahme und der Gestaltung zu erkennen und wahrzunehmen, mehr Zivilcourage zu zeigen und sich an gesellschaftlichen Vorgängen in ihrem Umfeld zu beteiligen.

So können wir Bürgerinnen und Bürger ei-

Kompetenzmodell "Kompetenzen für eine demokratische Kultur"



nen Beitrag dazu leisten, dass wir uns als Europäerinnen und Europäer gut aufgehoben fühlen in einem solidarischen, sozialen und demokratischen Europa, das niemanden zurücklässt.

Erasmus+ ist ein hervorragendes Programm, das mit seinen vielfältigen Lehr- und Lernmöglichkeiten einen wichtigen Beitrag dazu leistet, dass ein solches Europa auf informierte, kritische und aktive Bürgerinnen und Bürger bauen kann.

INFO +

Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zur Förderung gemeinsamer Werte, inklusiver Bildung und der europäischen Dimension im Unterricht (2018/C 195/01)

Entschließung des Rates über eine erneuerte europäische Agenda für die Erwachsenenbildung (2011/C 372/01)

Informelles Treffen der Bildungsminister der Europäischen Union, Paris, 17. März 2015, Erklärung zur Förderung von politischer Bildung und der gemeinsamen Werte

von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung

Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (2018/C 189/01)
UNESCO. 2014. Global Citizenship Education. Preparing Learners for the Challenges of the 21st Century. Paris, UNESCO.

Council of Europe. 2016. Competences for democratic culture: Living together as equals in culturally diverse democratic societies

www.na-bibb.de/kompetenzmodell-council-of-europe

Good Practice:
Empowerment College

Bildung zur Stärkung seelischer Gesundheit



© Bärbel Timmler-Backes



Projektgruppe auf dem Abschlussmeeting

Das Empowerment College ist ein Bildungsangebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen, aber auch für deren Angehörige sowie für Fachkräfte des Versorgungs- und Hilfesystems. Das innovative Kursangebot wurde im Rahmen einer Strategischen Partnerschaft entwickelt. Es zielt darauf ab, einerseits Kompetenzen in der Gesundheitsförderung, dem Selbstmanagement, im Umgang mit der eigenen Erkrankung und mit sozialen Schwierigkeiten zu vermitteln und andererseits eine individuelle, realistische und ressourcenorientierte Perspektive zu fördern.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Menschen mit psychischen Erkrankungen, Angehörigen und Fachkräften aus dem psycho-sozialen Hilfesystem bildet in jeder Hinsicht das Herz eines Empowerment College und ist das leitende Prinzip. Gemeinsam entwickeln sie die Lerneinheiten eines

Colleges, führen sie durch und evaluieren sie.

Erfahrungstausch und Koproproduktion zentral

Im Empowerment College machen alle Teilnehmenden gemeinsam Bildungserfahrungen. Der Schwerpunkt beruht auf erfahrungsbasiertem Lernen, ergänzt durch Informationsvermittlung.

Durch den Austausch von Erfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven erhalten auch die Angehörigen und die Fachkräfte ein vertieftes Verständnis für die

Erkrankungen und Lebenswelt der Betroffenen und stärken gleichzeitig ihre eigene seelische Gesundheit, indem sie sich auch mit ihren persönlichen Bedürfnissen und ihrer Situation als Angehöriger oder Fachkraft auseinandersetzen. Wie in einer Hochschule organisieren die Teilnehmer/-innen ihren Lernprozess selbst und verfolgen eigene Ziele. Dadurch sind sie nicht länger Hilfeempfänger/-innen, sondern Lernende.

Im Projekt wurden sechs Kurse, ein Trainingsprogramm für Dozentinnen und Dozenten, die Einbeziehung von E-Learning, Evaluations- und Planungsinstrumente erprobt. Insgesamt haben 207 Menschen an den sieben Kursen teilgenommen, die jeweils in zwei Ländern erprobt wurden. Die Kurserprobungen wurden evaluiert und in der Projektgruppe diskutiert. Hieraus ergaben sich wichtige Erkenntnisse für die weitere Praxis:

- Je näher die Kurse an die Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden anknüpfen, desto positiver wurden sie bewertet. Kursthemen waren zum Beispiel: Umgang mit Geld, Stark statt Stigma, Gesundheit und Wohlbefinden, meine Rechte.
- Die koproductive Erarbeitung von Inhalten gelang dort besonders gut, wo gemischte Gruppen gemeinsam relevante Kursinhalte zusammentrugen und erarbeiteten.
- Dies mündete in eine gelungene Verbindung von Erfahrungs- und Fachwissen.

In Bremen wird 2020 ein erneutes Projekt mit Stiftungsmitteln (Aktion Mensch) starten, um ein Empowerment College in Bremen zu eröffnen und nachhaltige Finanzierungswege zu erschließen.

Projekt-INFO

Projekttitel

Empowerment College

Projektnummer

2016-1-DE02-KA204-003249

Projektdauer

15.12.2016 - 14.12.2018

Beteiligte Länder

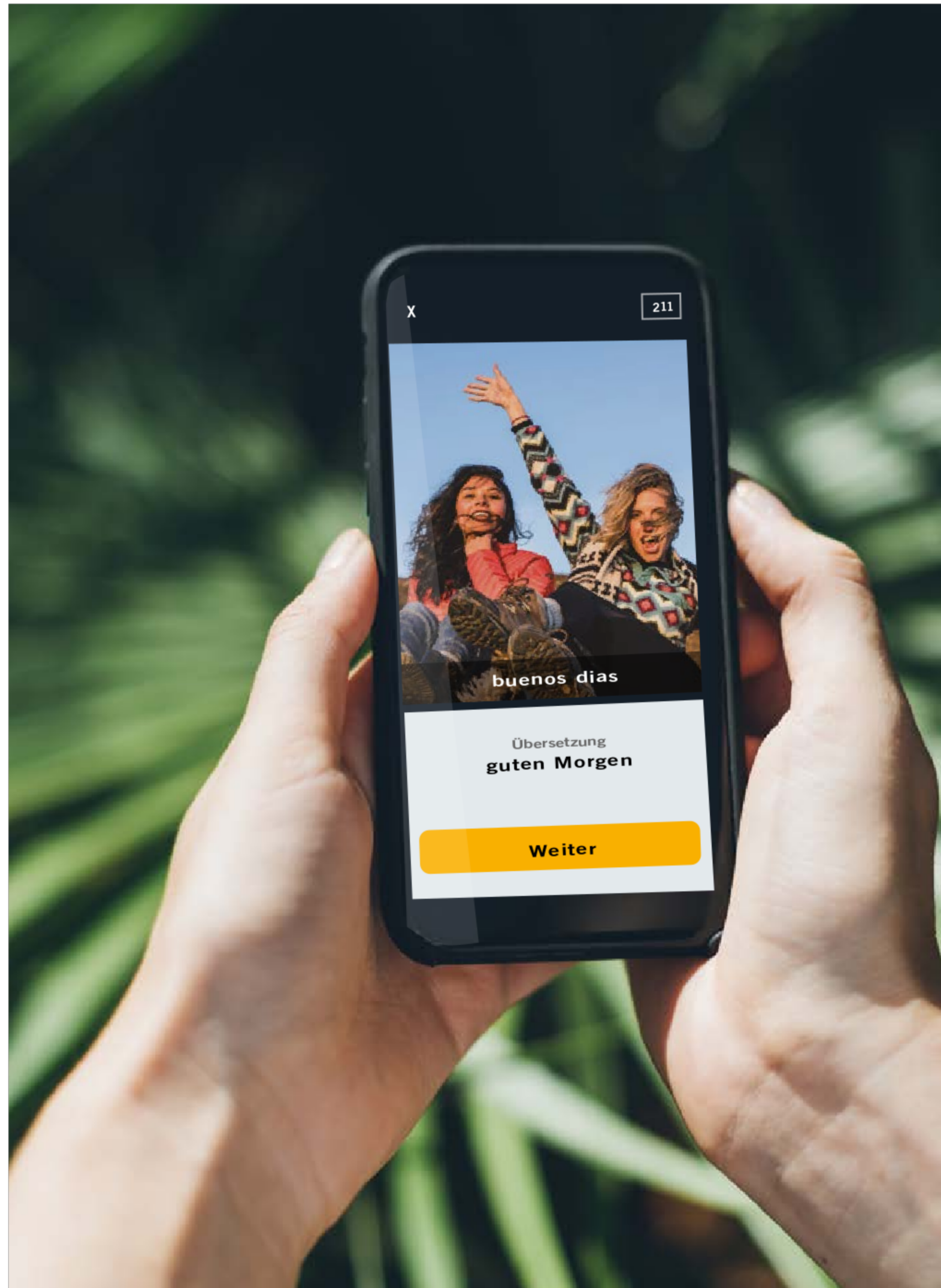
DE, GB, IT, PL, BG, NL

Projektträger

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Kontakt

joern.petersen@izsr.de
www.empowerment-college.com



© Alvaro und RaphaelRychets/AdobeStock.com, Bildcomposing, Blueberry

Künstliche Intelligenz in der Bildung

Ein Megatrend mit Versprechungen und Paradoxien



© Matti Immonen

Markus Palmén

Freiberuflicher Journalist und Filmemacher aus Finnland. Er war als Themenkoordinator für E-PALE – die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa – und als Chefredakteur des European Lifelong Learning Magazine (ELM) tätig.

[D]ie Künstliche Intelligenz (KI) verspricht eine zunehmende Demokratisierung von Bildung, indem sie vielen Menschen maßgeschneiderte Lernpfade zur Verfügung stellt. Erwachsenenbildnerinnen und -bildner müssen die technologischen und ethischen Dimensionen dieses Megatrends verstehen, um uneingeschränkt an der Co-Creation qualitativ hochwertiger KI mitwirken zu können.

Künstliche Intelligenz und Erwachsenenbildung – halten Sie einen Augenblick inne und denken Sie darüber nach, welche Bilder diese Worte vor Ihrem geistigen Auge entstehen lassen. Vielleicht denken Sie dabei an eine futuristische Szene des computerunterstützten Lernens oder an Ihren gegenwärtigen Alltag wie beispielsweise das KI-unterstützte Smartphone in Ihrer Hand. Welche Assoziation auch immer es sein mag, die Künstliche

Intelligenz erweist sich als Megatrend in der Bildung.

Künstliche Intelligenz imitiert menschliches Lernen

Der Begriff KI bezieht sich auf Computer, die das menschliche Lernen nachahmen und anhand des Gelernten eigenständig Probleme lösen können. Die technologischen Anwendungen von KI reichen vom Betrieb von Internetsuchmaschinen und Online-Nachrichten über Werbealgorithmen bis hin zu selbstfahrenden Autos.

Im Bildungskontext sind die Anwendungen ebenso vielfältig. Ein Sprachassistent auf dem Smartphone sucht für dessen Nutzerinnen und Nutzer nach Informationen. Lernende überlassen die Benotung eines Multiple-Choice-Tests einem KI-Programm. Eine KI-gestützte Oberfläche einer Online-Lernumgebung verfolgt die Fortschritte der Lernenden und empfiehlt in Abhängigkeit von den jeweiligen Schwierigkeiten maßgeschneiderte Aufgaben. Bei noch fortschrittlicheren Anwendungen zeichnet Gesichtserkennungssoftware die Gesichtsausdrücke der Lernenden auf und erkennt mit der Zeit, wo die größten Schwierigkeiten liegen.

Große Versprechungen der KI in der Bildung

Anhand dieser Beispiele wird klar, dass die KI im Bereich Lernen auf zwei Ebenen operiert: Sie fungiert als Lernhilfe, aber auch als Beobachterin der Lernenden, indem sie im Hintergrund auf der Metaebene des Lernprozesses agiert. Wir können versuchen, die „Rollen“ und „Versprechungen“ der KI im Bereich Lernen folgendermaßen zusammenzufassen:

■ **Als „Lehrender“** verspricht die KI, im Bildungsbereich für Chancengleichheit zu sorgen, indem sie den Massen kostengünsti-

gen Zugang zu Bildung erlaubt und ihnen das Fernlernen ermöglicht.

■ **Als technische Assistentin von Lehrenden**, die sie bei Routineaufgaben wie Benotungen und Backoffice-Tätigkeiten unterstützt, verspricht sie diesen, ihnen Zeit für die persönliche Interaktion mit den Lernenden freizuschaffen.

■ **Als Beobachterin des Lernens**, die die Lernfortschritte und -schwierigkeiten der einzelnen Lernenden aufzeigt, verspricht sie, das Lernen an die jeweiligen Bedürfnisse anzupassen und zu individualisieren, indem sie den Lehrenden eine Fülle an Daten über die Lernenden und ihr Lernverhalten zur Verfügung stellt, die sie bei der Verbesserung ihres Unterrichts unterstützen.

Die letzte „Versprechung“ auf der Liste – die maßgeschneiderte Anpassung – ist besonders für erwachsene Lernende mit heterogenen Lernhintergründen und -bedürfnissen von Bedeutung.

Paradoxien und datenschutzrechtliche Bedenken

Mit Listen wie dieser läuft man Gefahr, eine wirklich komplexe Frage mit starken ethischen Untertönen zu vereinfachen. Bei genauerer Untersuchung ergibt sich ein merkwürdiges Paradox, das im Mittelpunkt der Diskussion über KI in der Bildung steht. KI birgt das Versprechen, das lebenslange Lernen zu demokratisieren, indem das personalisierte Lernen den Massen nähergebracht wird. Gleichzeitig wird das lebenslange Lernen jedoch als Strategie gegen eine KI-dominierte Zukunft gesehen, in der intelligente Maschinen einen Großteil unserer Arbeitsplätze überflüssig machen. Anders ausgedrückt, stellt das lebenslange Lernen aus politischer Sicht eine Strategie dar, um die Erwerbstätigen „zukunftsicher“ gegenüber KI zu machen. Gift und Medizin

zugleich zu sein, ist ein unlösbares Paradox, das als Beweis für die Komplexität des Phänomens einfach anerkannt werden muss.

Wenn man sich darüber hinaus hauptsächlich auf die pragmatischen Aspekte der KI konzentriert, läuft man Gefahr, die mit ihr verbundenen ethischen Gesichtspunkte, die die aktuelle Diskussion um die KI beherrschen, außer Acht zu lassen. KI-Algorithmen lernen durch die Analyse großer Datenmengen. Im Bildungsbereich zehrt KI beispielsweise von den zahlreichen Beobachtungen verschiedener Lernender bzw. Individuen. Daher dreht sich die ethische Diskussion hauptsächlich um die Frage, wer all diese Daten erfasst. Wem gehören diese Daten und wer darf auf sie zugreifen? Werden die Daten der Lernenden geschützt oder können sie ihnen sogar schaden? Stellen wir uns beispielsweise vor, dass durch die bei einer Unternehmensschulung erfassten Daten ein „Klassensystem“ von schnell Lernenden und Leistungsschwächeren geschaffen wird. In dieser Diskussion werden ähnliche Argumente angeführt wie bei der Debatte um Big-Data-Unternehmen wie Facebook, Google und Amazon, die für ihre Geschäftstätigkeit ebenfalls KI-Algorithmen verwenden.

Bezüglich der datenschutzrechtlichen Diskussionen zeichnen sich vielversprechende politische Entwicklungen ab, zumindest in Europa. Im November 2019 kamen die EU-Bildungsministerinnen und -minister zu dem Schluss, dass der Einsatz von KI im Bereich lebenslanges Lernen „ethisch“ und „menschenzentriert“ erfolgen und den Menschen Zugriff auf ihre durch KI erfassten Daten sowie deren Kontrolle gewähren muss. Eine vielleicht wenig überraschende und risikolose, aber willkommene politische Aussage.

Lehrende als Mitgestaltende von KI

Welchen Platz nehmen Erwachsenenbildnerinnen und -bildner dann bei all dem ein? Ich könnte mir für sie zwei Rollen vorstellen. Zunächst wird ein Verständnis der KI in dem hier beschriebenen Umfang in einem Bündel aus Grundkenntnissen und digitaler Literalität bestehen. Denn um das Phänomen weitervermitteln zu können, müssen die Lehrenden es selbst erst einmal verstehen. Zweitens argumentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich KI-Bildung wie Professorin Rose Luckin vom University College London, dass KI-basierte Bildungsanwen-

dungen mit Lehrenden gemeinsam entwickelt werden müssen, damit sie auch die notwendige pädagogische Qualität besitzen.

Für Luckin bedeutet gemeinsame Gestaltung nicht, dass die Lehrenden die komplizierten technologischen Details von KI beherrschen müssen. Vielmehr sollten sie KI-Unternehmen selbstsicher gegenüberstehen und sie befragen können, während die Unternehmen wiederum die Details und Datennutzung ihrer Produkte verständlich kommunizieren müssen. Professor Luckin sieht bereits vielversprechende Anzeichen für eine branchenübergreifende Zusammenarbeit im Bereich KI in der Bildung.

Co-Creation ist noch nicht weit verbreitet, aber in der Bildungstechnologie wächst die Bereitschaft der Unternehmen, mit Lehrenden zusammenzuarbeiten. Laut Luckin entwickelt sich die Dynamik hier in die richtige Richtung.

KI – grundlegend sozial?

Die Diskussion über die Rolle der Lehrenden bei der KI-gestützten Bildung wirft die allgemeinere und vielgestellte Frage auf, wie KI sich auf die soziale Dimension des Lernens auswirken wird.

Hierbei hilft eine wichtige Unterscheidung. Das KI-unterstützte Lernen ist kein standardmäßiges Fernlernen, als das es möglicherweise oft wahrgenommen wird. KI eignet sich gut für Anwendungen im Bereich Fernlernen, aber das „personalisierte Lernen durch KI“ kann auch starke gesellschaftliche Auswirkungen haben. Anstelle von Online-Lernmaterialien kann, zum Beispiel, eine KI Ihnen eine geeignete Lehrkraft im realen Leben empfehlen, deren Kompetenzprofil zu Ihren individuellen Bedürfnissen passt. Außerdem kann ein Algorithmus Ihnen, wenn Sie Fernlernen betreiben, die beste Online-Lerngruppe empfehlen, um Synergien zu schaffen und den Nutzen des sozialen Lernens zu optimieren.

Wie Jaron Lanier und Glen Weyl kürzlich in einer Stellungnahme im Magazin WIRED schrieben, besteht die grundlegende Eigenschaft von KI nicht in der Unabhängigkeit von Menschen, sondern eher in der Abhängigkeit von und der Interaktion mit menschlichem Input. Maschinelles Lernen ist nur anhand von Daten über menschliche Tätigkeiten mög-

lich. KI ersetzt menschliches Handeln nicht, sondern ergänzt es.

Natürlich trifft das auch auf das Lernen zu, das per definitionem eine soziale Tätigkeit ist. Luckin weist darauf hin, dass für qualitativ hochwertiges Lernen in der Zukunft Ausgewogenheit zwischen KI-betriebener Technologie und menschlicher Unterweisung und Interaktion unverzichtbar ist. Eine ausgewogene Mischung maximiert das Potenzial der KI und hält im Zusammenspiel mit Lehrenden ihr gewaltiges Bildungsversprechen ein.

Quellen:

<https://www.holoniq.com/notes/2019-artificial-intelligence-global-education-report/>

<https://www.ucl.ac.uk/ioe/departments-and-centres/centres/ucl-knowledge-lab>

https://www.wired.com/story/opinion-ai-is-an-ideology-not-a-technology/?mbid=social_twitter&utm_brand=wired&utm_campaign=wired&utm_medium=social&utm_social-type=owned&utm_source=twitter

<https://www.consilium.europa.eu/de/meetings/eycs/2019/11/08/>

INFO +

Twitter: @MarkusPalmen

Erasmus+ Antragsrunde 2020

Brexit-Unsicherheiten wirken sich auf Antragsgeschehen in der Mobilität aus



Mobilität

Die Antragsrunde 2020 war geprägt vom Brexit. Bis zum Ende des Jahres 2019 war unklar, ob Auslandsaufenthalte im Vereinigten Königreich unter Erasmus+ weiterhin förderfähig sein würden. Dabei war das Vereinigte Königreich bisher das wichtigste Zielland in den Projekten der Leitaktion 1 (Mobilität von Einzelpersonen) in den Bereichen Berufsbildung und Erwachsenenbildung. Obwohl Auslandsaufenthalte in Großbritannien im Rahmen der diesjährigen Antragsrunde weiterhin möglich sind, hatte die Unsicherheitsphase Auswirkungen.

So ist auch zu erklären, dass im Bereich **Berufsbildung** erstmals seit 17 Jahren kein Zuwachs der beantragten und bewilligten Auslandsaufenthalte zu verzeichnen ist. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 559 Projekte mit knapp 29.000 Auslandsaufhalten bewilligt. Das sind 12 Prozent weniger als im Vorjahr, aber immer noch mehr als im Jahr 2018. Eine Analyse der sonst recht stabilen Partnerstruktur der Projekte macht deutlich, dass viele Projektträger zusätzlich zum Vereinigten Königreich Partner in anderen Ländern gewählt haben; eine beachtliche Zahl hat sich sogar bereits von ihrem britischen Partner getrennt. Bereits seit 2017 nimmt die Anzahl der britischen Partner ab und ist von 20 Prozent auf 9 Prozent aller Partner gesunken. Stärkste Zuwächse hat Irland zu verzeichnen, das sich im gleichen Zeitraum von 3 Prozent auf 6 Prozent verdoppelt hat. Auch in Frankreich und Spanien hat die Zahl der Partner deutlich zugenommen.

Eine wichtige Neuerung in der Antragsrunde 2020 war die unter dem Stichwort „Green Erasmus“ eingeführte bessere Förderung von CO₂-ärmeren Reisemitteln. Projektträger können unter bestimmten Voraussetzungen eine höhere Pauschale für die Fahrtkosten bekom-

men, wenn ein ökologisch sinnvolleres Verkehrsmittel teurer ist als z.B. ein Flug. Es ist eher ungewöhnlich, dass die EU-Kommission im letzten Jahr eines Programms neue Fördermechanismen einführt. Aufgrund der besonderen Bedeutung des Themas sollen hier aber schnell erste Erfahrungen gesammelt werden, die dann in das neue Programm ab 2021 mit einfließen können. Die Resonanz im Bereich Berufsbildung war eher verhalten, zwölf Projektträger haben zusätzliche Fördermittel in Höhe von insgesamt bis zu 55.000 Euro bewilligt bekommen, um ein teureres, aber CO₂-ärmeres Reisemittel zu wählen.

Die **Erwachsenenbildung** zieht 2020 in der Leitaktion 1 genau wie im Vorjahr eine positive Bilanz, auch wenn sie einen leichten Rückgang der beantragten Projekte und auch der Anzahl der Teilnehmenden verzeichnen musste. Auch hier ist dies eine Folge des Brexit, wie erste Analysen zeigen. Positiv ist, dass die Erwachsenenbildung von einem nochmals gestiegenen Förderbudget profitieren konnte, so dass auch in der Antragsrunde 2020 alle förderfähigen Projektanträge eine Förderzusage erhalten konnten. Dies sind 53 von insgesamt 74 eingereichten Anträgen. Bei einem Budget von 3,2 Millionen Euro erhalten mehr als 1.500 Erwachsenenbildner/-innen eine finanzielle Unterstützung, um ihre fachlichen Kompetenzen im Ausland weiterzuentwickeln. Von den 1.571 Teilnehmenden planen 381 Personen ein Jobshadowing, 1.104 Erwachsenenbildner/-innen werden einen Kurs im Ausland besuchen und 86 planen einen Lehraufenthalt.

Sehr erfreulich ist die hohe Qualität der Projektanträge. Mehr als zwei Drittel der förderfähigen Anträge wurden als sehr gut bewertet. Insgesamt kommt es zu einer sehr guten Verteilung der Mittel auf neue und erfahrene sowie kleine und große Projekte.

BEWILLIGTE TEILNEHMENDE

Berufsbildung

29.000

Erwachsenenbildung

1.571

Strategische Partnerschaften

Die Leitaktion 2 wird im nächsten Journal ausführlich kommentiert, da die Förderergebnisse erst Ende Juli 2020 vorliegen werden. Die Antragslage ist sehr erfreulich. Im Bereich **Berufsbildung** sind 149 Anträge eingegangen. Dies ist eine Steigerung von 26 Prozent. Von den 145 formal gültigen Anträgen entfallen 24 Anträge auf Strategische Partnerschaften zum Austausch und 121 Anträge auf Strategische Partnerschaften zur Unterstützung von Innovationen. In der **Erwachsenenbildung** wurden 2020 insgesamt 179 Anträge eingereicht – 42 Prozent mehr als im Vorjahr. Unter den 174 formal gültigen Anträgen waren 133 Innovationspartnerschaften und 41 Partnerschaften zum Austausch guter Praxis.

INFO +

Auf der Website der NA beim BIBB finden Sie die Listen aller geförderten Projekte unter dem jeweiligen Bildungsbereich.

www.na-bibb.de/erasmus-bbka1-projekte

www.na-bibb.de/erasmus-ebka1-projekte



© Ross Findon/Unsplash.com

Von der Projektförderung zur Akkreditierung –

Ein (notwendiger) Paradigmenwechsel in der europäischen Mobilitätsförderung



© NA beim BIBB

Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB

[W]as steckt hinter dem Konzept der Akkreditierung? Der Vorschlag der Europäischen Kommission für das künftige EU-Bildungsprogramm Erasmus+ sah vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie eine Verdopplung des Budgets und eine Verdreifachung der Zahl der Lernenden vor, die in einem anderen europäischen Land einen Teil ihrer Bildung bzw. Ausbildung absolvieren. Wie sich das Programmbudget angesichts der aktuellen Situation in Europa und weltweit entwickeln wird, ist derzeit noch offen. Der von der Kommission am 27. Mai 2020 präsentierte neue Haushaltsansatz liegt mit 27,89 Milliarden leicht unter den ursprünglich geplanten 30 Milliarden und wird nun mit dem Europäischen Rat und dem Europäischen Parlament verhandelt. Das Parlament hat seine frühere Forderung nach einer noch deutlicheren Budgetsteigerung bekräftigt.

Bereits das Ausgangsniveau der Förderung ist beachtlich: Im Zeitraum 2014 bis 2020 werden mehr als 4 Millionen Personen in

Mobilitätsmaßnahmen durch Erasmus+ gefördert. Die Zahl der geförderten Projekte geht in die Zehntausende, allein die NA beim BIBB wird am Ende des laufenden Programms Erasmus+ circa 5.000 Mobilitätsprojekte gefördert haben, die Teilnehmendenzahl dürfte 150.000 Personen überschreiten. Bereits seit längerem wird das Ziel verfolgt, Mobilität als Teil eines Bildungswegs von der Ausnahme zur Regel werden zu lassen. Diese Zielsetzung wurde wiederholt von Experten für die Europäische Kommission formuliert und ist ein wesentlicher Bestandteil der Initiative der Europäischen Kommission, einen europäischen Bildungsraum zu schaffen. Auch in den Mitgliedsstaaten wird die Ausweitung der Mobilität ganz überwiegend positiv bewertet.

Damit stellt sich die Frage, wie die Mobilitätsförderung sozusagen in den „Genen“ der Bildungseinrichtungen verankert werden kann, denn ohne aktive Unterstützung dieser Institutionen kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Bildungseinrichtungen – hiermit sind Unternehmen, Berufsbildende Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung etc. gemeint – benötigen einen längerfristigen Planungshorizont, um nachhaltige Strukturen für die Mobilitätsförderung aufzubauen. Wer engagiert sich schon für den Aufbau von Netzwerken, die Fortentwicklung von Lehr- und Ausbildungsplänen, den Fremdsprachenunterricht und interkulturelles Lernen sowie die Qualifizierung des Bildungspersonals, wenn die Förderung immer nur für ein oder maximal zwei Jahre gesichert ist und das Risiko besteht, im nächsten Jahr leer auszugehen? Genau dies ist aber für die Mehrheit der Einrichtungen – mit wenigen Ausnahmen – noch die Ausgangslage.

Die Förderung auf Projektbasis im Rahmen eines Qualitätswettbewerbs war lange Zeit eine vertretbare Methode, Finanzhilfen für Mobilität transparent und nachvollziehbar zu gewähren. Der kontinuierliche Anstieg

der Fördermittel würde jedoch die Zahl der Projektförderungen in Zukunft extrem erhöhen und einen kaum zu vertretenden Aufwand für die Evaluation der Anträge für die Nationalen Agenturen mit sich bringen. Untersuchungen der NA beim BIBB weisen jedoch darauf hin, dass die Qualität der Projektanträge nicht immer etwas über die Qualität der Projektumsetzung aussagt. Um dem Ziel der Verankerung der Mobilität im gesamten Bildungsbereich gerecht zu werden, soll daher der Qualitätswettbewerb zugunsten einer Förderung auf Grundlage von Mindestqualitätsstandards aufgegeben werden. Antragsteller werden im neuen Programm nicht mehr gegeneinander um Fördermittel konkurrieren. Die vorgesehene Akkreditierung gibt künftig allein Einrichtungen, die die Mindestanforderungen an ihre Einrichtung erfüllen, grundsätzlich Zugang zu den Fördermitteln. Sie soll für die gesamte Programmlaufzeit erfolgen und gerade hierdurch Stabilität und Planungssicherheit für die Bildungseinrichtungen gewähren. Die Akkreditierung einer Einrichtung ist damit auch das Startsignal, Mobilität strategisch zu planen und kontinuierlich weiter zu entwickeln. Sie setzt Potenziale frei, löst mögliche Bremsen und ermöglicht innovative Entwicklungen in den Einrichtungen.

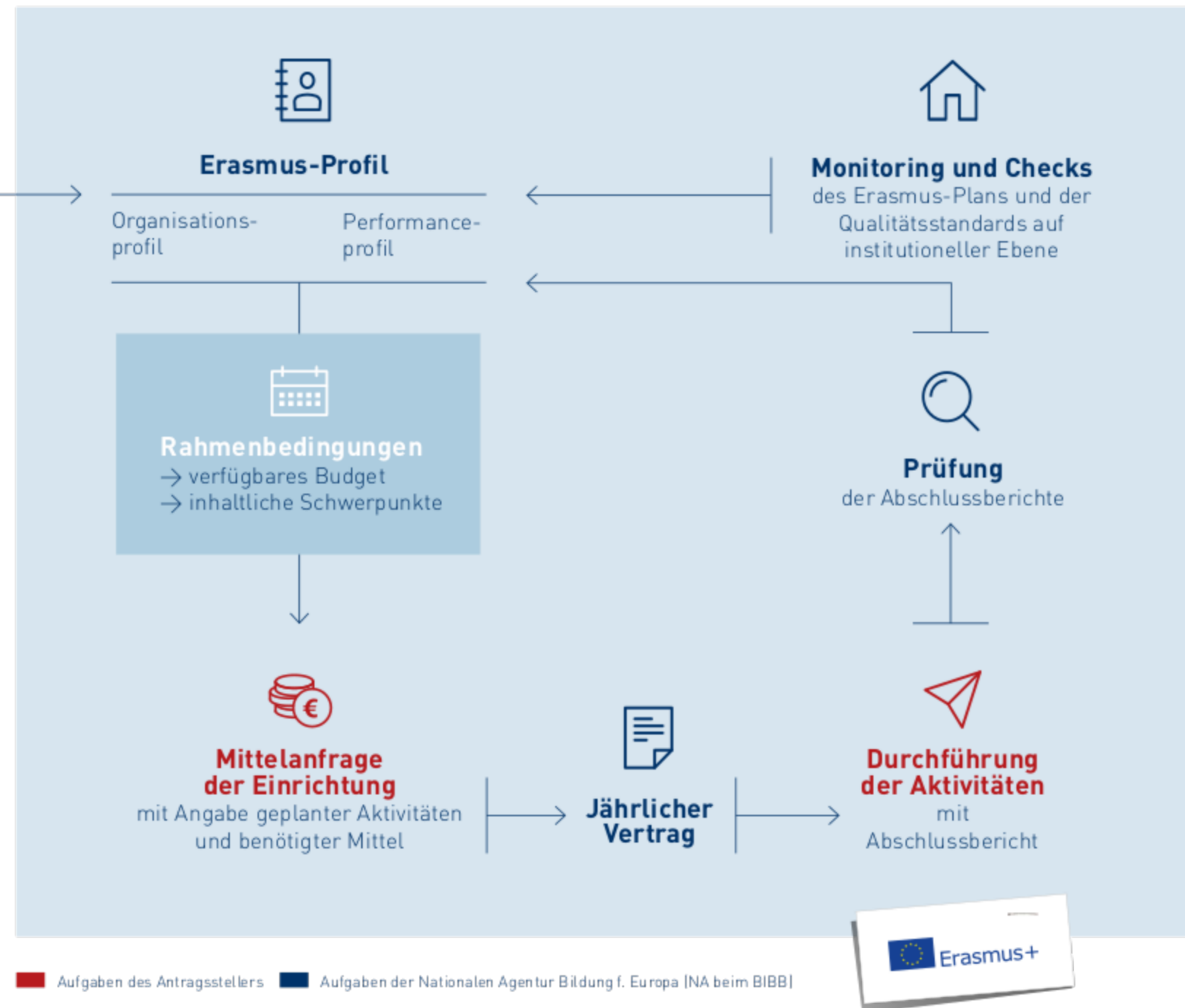
Worin besteht die Akkreditierung?

Grundsätzlich ist in Zukunft die Strategie, Arbeitsweise und Ausrichtung einer Einrichtung Grundlage einer Akkreditierung. Eine Einrichtung muss verdeutlichen, dass die geplanten Auslandsaufenthalte auch zum Nutzen der Einrichtung und ihrer Bildungsgänge sind, also nicht nur den Teilnehmenden zugutekommen. Die EU-Förderung soll nachhaltiger werden und damit langfristig wirken. Konkrete Ziele der Einrichtung – dies reicht vom verbessertem Fremdsprachenunterricht über Leitbilder bis zu europäischen Netzwerken –,

Mobilitätsförderung Erasmus+ ab 2021:



Antrag zur Akkreditierung
mit Angaben zur Einrichtung,
zu Aktivitätstypen und zum
Erasmus-Plan



aber auch Bedarfsanalysen können wichtige Elemente sein. Bisherige Projektträger werden eine große Schnittmenge zum bereits bisher geforderten Europäischen Entwicklungsplan, der ein Vorläufer der Akkreditierung ist, erkennen. Einrichtungen, die bisher erfolgreich Projektanträge im laufenden EU-Programm Erasmus+ gestellt haben, dürften auch die Anforderungen der Akkreditierung erfüllen können, Einrichtungen, die bereits die VET-Charta besitzen, werden in einem vereinfachten Verfahren auch die Akkreditierung erreichen.

Im Rahmen der Akkreditierung beschreiben die Einrichtungen ihr Profil. Hierzu können beispielsweise die Ausbildungsschwerpunkte (z.B. gewerblich-technisch, kaufmännisch oder MINT-Berufe) und die Frage, welche Rolle Inklusion an ihrer Einrichtung spielt, zählen. Weiterhin erstellen sie eine Abschätzung, in welchem Umfang sie beabsichtigen, in den kommenden Jahren Auslandsaufenthalte durchzuführen. Dies ist für die Nationale Agentur wichtig,

um frühzeitig erkennen zu können, ob der Nachfrage der akkreditierten Einrichtung auch ausreichend Finanzmittel gegenüberstehen. Dieses Profil kann von der Einrichtung im Laufe des Programms aktualisiert werden, wenn sich wesentliche Änderungen ergeben.

Ein weiteres Element der Akkreditierung besteht in dem Bekenntnis, grundlegende Mindestanforderungen bei der Durchführung der Mobilität zu respektieren. Entsprechende Anforderungskataloge gibt es bereits seit Jahren, sie müssen aber immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Wie werden die Fördermittel verteilt?

Statt wie bisher Projektanträge einzureichen, erhalten akkreditierte Einrichtungen die Mittel, indem sie zu einem bestimmten Termin eine Bedarfsmeldung bzw. Mittelanforderung bei der NA beim BIBB einreichen. Eine Bewertung oder Begutachtung wie bei einem Projektantrag findet aber nicht mehr

statt. Bereits im Jahr 2020 erfolgt die erste Akkreditierungsrunde, damit 2021 bereits Fördermittel zugeteilt werden können. Die Akkreditierung wird Voraussetzung sein, um mit einem einfachen Mittelabruf in den folgenden Jahren Fördermittel aus dem Programm Erasmus+ zu erhalten.

Die NA beim BIBB nimmt dann einen Abgleich zwischen den verfügbaren und den beantragten Fördermitteln vor. Nur im Falle einer Überzeichnung, also mehr beantragten als verfügbaren Mitteln, können möglicherweise nicht alle Mittelanforderungen in vollem Umfang bedient werden. Die NA wird transparente Kriterien erarbeiten, wie in diesem Fall die Mittel zugeteilt werden. Dabei können beispielsweise die Mittelausschöpfung in bisherigen Projekten oder spezielle Zielgruppen (Inklusion) eine besondere Rolle spielen. Sollte es zu einer solchen Situation kommen, wird sicherlich eine Leitlinie darin bestehen, dass jede akkreditierte Einrichtung eine Mindestfinanzierung erhält, die ihre Aktivitäten und Partnerschaften nicht in Gefahr

bringt.

Gibt es noch andere Wege, eine Mobilitätsförderung durch die EU zu erhalten?

Einrichtungen, die sich nicht akkreditieren lassen möchten, können auch weiterhin einen Projektantrag einreichen. Der Projektantrag soll erheblich kürzer und kompakter sein als die derzeitigen Antragsformulare. Eine Einrichtung soll einen solchen Projektantrag nach jetzigem Stand aber insgesamt nur zweimal während eines Zeitraums von fünf Jahren stellen können. Ein Projektantrag ist zudem quantitativ beschränkt und darf nur Stipendien für maximal 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfassen. Wir haben uns für diesen Ansatz stark gemacht, damit vor allem neue Einrichtungen und besonders kleine Einrichtungen die Möglichkeit des einfachen Zugangs

zum Programm haben. Der Projektantrag ist jedoch nur ein Durchgangsstadium zur Akkreditierung. Wer sich dauerhaft am Programm beteiligen möchte, muss sich akkreditieren lassen.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Mitgliedschaft in einem Konsortium. Der Konsortialführer benötigt eine Akkreditierung, während die Partner im Konsortium nicht akkreditiert sein müssen. In einem Konsortium kann man Mobilität sehr gut erproben, es bietet sich vor allem für Einrichtungen ohne Programm erfahrung als Zugang an. Aber auch Konsortien sind nur ein Bypass: Wir streben an, dass möglichst viele Einrichtungen auf eigenen Beinen stehen und eine Akkreditierung beantragen. Eine Einrichtung muss sich voraussichtlich für einen Weg entscheiden: Wer in einem Konsortium Partner ist, kann keinen An-

Was passiert nach der Akkreditierung?

Zunächst einmal führt jeder Projektträger seine Auslandsaufenthalte durch wie bisher – allerdings mit einem längerfristigen Planungshorizont und vermutlich auch strategischer. Die Arbeit der Nationalen Agentur wird sich viel stärker auf die Begleitung und das Monitoring der geförderten Einrichtung konzentrieren. Auch wir werden nicht mehr in Projekten denken, sondern uns um die Institutionen kümmern. Den bisherigen Endbericht wird es in der jetzigen Form auch nicht mehr geben. Unser Blick wird also ganzheitlicher. Akkreditierung wird also das Leben der Projektträger und der Nationalen Agentur verändern – ich bin sicher zum Besseren...

Unterstützungs- und Beratungsangebote

Die NA beim BIBB unterstützt Sie auf dem Weg zum Antrag zur Akkreditierung, während der Durchführung von Mobilitätsaktivitäten und bei der Umsetzung des Programms. Auf unserer Website finden Sie unter dem Reiter „Erasmus+ ab 2021“ umfangreiche Informationen zur neuen Programmgeneration. Dort weisen wir auch auf Informationsveranstaltungen bzw. Webinare hin und stellen zukünftig Webcasts ausgewählter Webinare bereit.

www.na-bibb.de/erasmus-ab-2021

Ihre Fragen beantworten wir auch gerne telefonisch oder per E-Mail:

Inhaltliche Fragen

Haben Sie inhaltliche Fragen unter anderem zu Ihrem Erasmus-Plan, zu möglichen Inhalten von Mobilitätsaktivitäten, Qualitätsstandards oder weiteren Themen des neuen Programms?

> Mobilität und Internationalisierung der Berufsbildung:

E-Mail: mobilitaet-berufsbildung@bibb.de
Fon: 0228 107-1555
Di - Fr 09:30 – 12:00 Uhr

> Erwachsenenbildung

E-Mail: mobilitaet-erwachsenenbildung@bibb.de
Fon: 0228 107-1513, -1628 oder -1754
Mo | Di | Do | Fr 09:30 - 12:00 Uhr

Formale, finanzielle und vertragliche Fragen und Anwendung der IT-Tools

E-Mail: helpna@bibb.de
Fon: 0228 107-1600
Mo | Di | Do | Fr 09:30 – 12:00 Uhr

Während der Umsetzung des Programms und der Durchführung von Mobilitätsaktivitäten stehen Ihnen feste Ansprechpersonen zur Verfügung.

Beratung in Ihrer Region

Deutschlandweit gibt es Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Mobilität in der Berufsbildung, die in den Regionen zur Finanzierung, Planung und Durchführung von Auslandsaufenthalten beraten. Seit März 2020 haben diese die Möglichkeit, sich als Erasmus+ Berater/-innen Berufsbildung von der NA beim BIBB auszeichnen zu lassen. Diese Berater/-innen verfügen über einen aktuellen Kenntnisstand zum Thema Erasmus+ und Internationalisierung der Berufsbildung und sind in ihrer Region gut vernetzt.

Die Kontaktdaten der Erasmus+ Berater/-innen und Multiplikator(inn)en in Ihrer Region finden Sie auf unserer Website

www.na-bibb.de/mobi-landkarte

Bitte beachten Sie die Frist für die
1. Akkreditierungsrunde: 29. Oktober 2020

Co-Creating Erasmus+ – Stakeholdermeeting in Brüssel

Eindrücke von Vertreterinnen und Vertretern des Nutzerbeirats



© Fototoman/Privat

Franz-Andreas Steck (links im Bild)
Abteilungsleiter kaufmännische Berufsschule,
Humpis-Schule Ravensburg sowie Erasmus+-Berater
Regierungsbezirk Tübingen, Baden-Württemberg

Julia Francke (mittig im Bild)
Projektkoordinatorin Erasmus+ beim Landesverband
der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins sowie
Projektleiterin Wegweiserkurse Schleswig-Holstein

Andrea Stein (rechts im Bild)
Geschäftsführerin der EU-Geschäftsstelle für Wirtschaft
und Berufsbildung, Dezernat 45 der Bezirksregierung
Arnsberg

[Z]um ersten Mal in der Geschichte von Erasmus+ hat die EU-Kommission ausgewählte Stakeholder des Erasmus+-Programms eingeladen. Rund 700 Vertreter und Vertreterinnen aus den Mitgliedstaaten sowie aus der Türkei, Norwegen, Island und Liechtenstein waren Ende Januar 2020 nach Brüssel gekommen, um über Hemmnisse, Herausforderungen und Chancen zu diskutieren, die mit dem bisherigen Programm verbunden waren.

Der Einstieg in das Event begann mit bewegenden Stories zweier Teilnehmender. "Erasmus+ veränderte mein Leben" – dies

war die Kernbotschaft von Enriqu  Subiela aus Spanien und Anna Czaman aus Polen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befassten sich in über 30 Workshops während der zwei Tage mit den vielfältigen Themen und Zielgruppen. Drei Breakout-Sessions standen für jeden Teilnehmenden zur Verfügung, um den Programmverantwortlichen Änderungsvorschläge für die neue Programmgeneration auf den Weg zu geben. Erklärtes Ziel der europäischen Kommission war es dabei, neue Wege zu finden, um Teilnehmenden Zugang zum Programm zu ermöglichen, die bisher durch unterschiedliche Hemmnisse nicht von den Austausch- und Fortbildungsangeboten profitieren konnten. Besonders interessant war daher der Workshop „Making it easier to join the programme“, in dem intensiv über das zukünftige Akkreditierungsverfahren in der Leitaktion 1 diskutiert wurde.

Nach Abschluss der ersten Workshop-Runde folgte das Konzert eines italienischen Orchesters. Dieses setzte sich aus Musikstudenten zusammen, die alle einen Erasmus+-Aufenthalt absolviert hatten. Für viele Teilnehmende war dies das Highlight der Veranstaltung. Das Orchester begleitete vier klassische Sängerinnen und Sänger zu bekannten Opernarien von Mozart, Bizet, Puccini und Verdi.

Der Höhepunkt des Konzertes war Beethovens „Ode an die Freude“, die vom Publikum stürmisch gefeiert wurde.

Tagung auch für Vernetzung genutzt

Am zweiten Tag konnten in zwei weiteren Workshop-Runden in lebendigen Diskussionen wichtige Keynotes erarbeitet werden. Unter anderem haben wir uns im Rahmen des Arbeitskreises „Measure Progress, defining success“ mit den Fragen auseinan-

dergesetzt, wie wir die Erreichung unserer Ziele messen und die erforderlichen Daten im richtigen Moment generieren können. Zudem gingen wir der für uns wichtigen Fragestellung nach: Wie flexibel schaffen wir neue Indikatoren und integrieren diese?

Es wurde schnell deutlich, dass alle Teilnehmenden insbesondere die Pausen für effektive Vernetzungsarbeit nutzten. Die für das Event extra entwickelte App, die nicht nur das Programm, alle Materialien und andere wichtige Informationen vorhielt, unterstützte die Vernetzungsarbeit erheblich.

Zum Abschluss der Tagung wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Abschlussplenum eine großartige Grafik präsentiert, auf der verschiedenste Themen visuell aufgegriffen und netzwerkartig gedulstert dargestellt wurden. Ein Graphic-Recording-Künstler hatte die Veranstaltung begleitet. Sein Bild zeigte eindrucksvoll, wie aus vielen kleinen Details ein großes Ganzes entstehen kann.

Erasmus+ verändert das Leben vieler Menschen, vernetzt Menschen über Grenzen hinweg miteinander und ist der Grundstein für lebenslange Freundschaften zwischen Menschen unterschiedlichster Kulturen über alle Unterschiede hinweg.



INFO +

www.cocreating.eu/index.html



AusbildungWeltweit öffnet sich für Berufliche Schulen

Seit 2017 insgesamt mehr als 1.000 Auslandsaufenthalte bewilligt



© Privat

Susanne Timmermann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team
AusbildungWeltweit/IBS, Israel

[A]usbildungWeltweit ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Förderung von Auslandsaufenthalten im Rahmen der Berufsausbildung. Es fördert Aufenthalte in all die Länder, die nicht bereits über das europäische Programm Erasmus+ abgedeckt sind. Eine neue Förderrichtlinie macht das Programm für einen größeren Kreis von Personen und Antragstellern zugänglich.

Seit Programmstart im Jahr 2017 wurden gut 1.000 Aufenthalte bewilligt, die angehende Fachinformatiker nach Indien oder Südafrika führten, Industriekaufleute nach Hongkong, Elektroniker/-innen für Betriebstechnik in die USA, Tischler nach Australien – um nur einige Beispiele zu nennen. Im Januar 2020 veröffentlichte das BMBF eine neue Förderrichtlinie und legte damit den Rahmen für die zweite Programmphase bis 2024 fest. Dies sind die Neuerungen:

Zielgruppe

In der **Zielgruppe der Auszubildenden** konnten bisher ausschließlich Aufenthalte von jungen Menschen gefördert werden, die sich in einer dualen Berufsausbildung nach BBIG/HwO befanden. Dazu kommen nun diejenigen, die eine berufliche Erstausbildung nach den Schulgesetzen der Länder absolvieren. Die Lernabschnitte im Ausland müssen in die Ausbildung eingepasst und betrieblich/praxisorientiert ausgerichtet sein. Die Aufenthaltsdauer kann zwischen drei Wochen und drei Monaten betragen.

In der **Zielgruppe Ausbilder** bleibt es dabei, dass betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder gefördert werden können. Die bis zu zweiwöchigen Aufenthalte im Ausland sollen dazu dienen, die Ausbildungspraxis im eigenen Betrieb weiterzuentwickeln oder zu konkreten Aspekten der Praxisorientierung in der Berufsausbildung bei der Partnereinrichtung beizutragen. Wenn der Partner im Ausland identifiziert ist, kann ein **vorbereitender Besuch** angeraten sein, um zukünftige Auszubildendenaufenthalte inhaltlich wie auch hinsichtlich der Rahmenbedingungen detaillierter abzustimmen. AusbildungWeltweit unterstützt diese maximal fünf-tägigen Besuche bei Partnereinrichtungen für Personen aus der betrieblichen Berufsausbildung wie auch für die zuständigen Lehrkräfte an Beruflichen Schulen.

Antragstellung

Wesentlich ist die Neuerung, dass nun auch Berufliche Schulen den Förderantrag einreichen können. Ein Antrag kann sowohl Aufenthalte von Personen in dualer wie auch in schulischer Berufsausbildung umfassen. Auf einen Aspekt sei in diesem Zusammenhang hingewiesen: Viele Berufliche Schulen pflegen bereits Austausche im Rahmen von Schulpartnerschaften. Diese Austau-

sche sind nicht Gegenstand der Förderung in AusbildungWeltweit. Die Schulpartnerschaft kann aber gute Anknüpfungspunkte bieten, betrieblich ausgerichtete Lernabschnitte für Auszubildende zu organisieren. Wer ausbildet, aber von der Rechtsform her keine juristische Person ist, ist mit der neuen Förderrichtlinie nun auch antragsberechtigt. Von dieser Regelung profitieren beispielsweise Ausbildungsgeber aus dem Bereich der freien Berufe oder ausbildende Familienbetriebe.

Das BMBF hat mit dieser Förderrichtlinie die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass das bundesfinanzierte Programm maximal zugänglich ist. Gleichzeitig bietet die Nationale Agentur beim BIBB mit drei Antragsfristen im Jahr mehr Flexibilität bei der zeitlichen Planung. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie in diesem Frühjahr spielt das Thema Auslandsaufenthalte aktuell eine nachgeordnete Rolle. Die Zeiträume für Aufenthalte, die mit der zweiten und dritten Antragsfrist in 2020 verbunden sind, reichen allerdings bis weit in das nächste Jahr hinein:

Dritte Antragsfrist 15. Oktober
> Aufenthalte zwischen Februar 2021 und Januar 2022



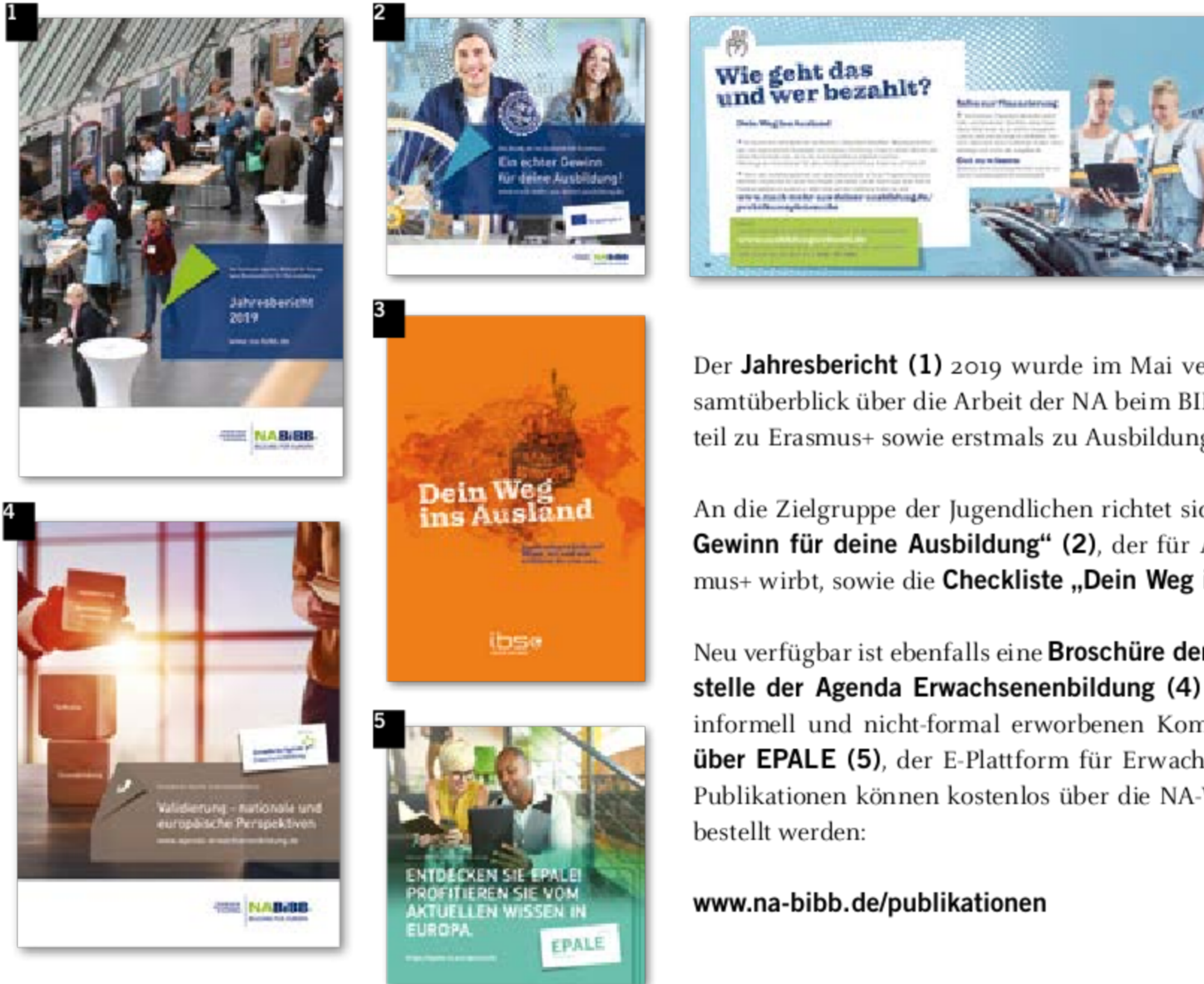
INFO +

www.ausbildung-weltweit.de
Individuelle Beratung und Information
Tel.: 0228 / 107-1611
E-Mail: ausbildung-weltweit@bibb.de



Info-Splitter

Neuerscheinungen



Der **Jahresbericht (1)** 2019 wurde im Mai veröffentlicht. Er gibt einen Gesamtüberblick über die Arbeit der NA beim BIBB und enthält einen Statistikkteil zu Erasmus+ sowie erstmals zu AusbildungWeltweit.

An die Zielgruppe der Jugendlichen richtet sich der neue **Flyer „Ein echter Gewinn für deine Ausbildung“ (2)**, der für Auslandsaufenthalte mit Erasmus+ wirbt, sowie die **Checkliste „Dein Weg ins Ausland“ (3)**.

Neu verfügbar ist ebenfalls eine **Broschüre der Nationalen Koordinierungsstelle der Agenda Erwachsenenbildung (4)** zum Thema Validierung von informell und nicht-formal erworbenen Kompetenzen sowie ein **Infolyer über EPALÉ (5)**, der E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa. Alle Publikationen können kostenlos über die NA-Website heruntergeladen oder bestellt werden:

www.na-bibb.de/publikationen

Neues Europass-Portal in den Startlöchern

Im Juli 2020 ist es soweit: Die EU-Kommission präsentiert im Rahmen der aktualisierten Skills Agenda das neue Europass-Portal. Der Europass zeigt sich dann nicht nur in neuem Look, sondern auch mit zahlreichen erweiterten Funktionen. Zu den wesentlichen Änderungen gegenüber dem derzeitigen Europass Lebenslauf-Editor gehört die Möglichkeit, ein umfassendes persönliches Profil zu erstellen, das Speicherplatz für relevante Dokumente wie Qualifikationsnachweise, Zeugnisse oder Arbeitsproben bietet. Mehr Informationen finden Sie in der Beilage.

www.europass.eu
Beratung: www.europass-info.de



Neue Themenseiten veröffentlicht

Auf ihren neuen Themenseiten informiert die NA beim BIBB über übergreifende Themen in der europäischen Bildungszusammenarbeit, die im Programm Erasmus+ eine wichtige Rolle spielen. Die Themen ergänzen oder ersetzen weder die Prioritäten der europäischen Bildungszusammenarbeit noch stellen sie nationale Prio-

ritäten im Programm Erasmus+ dar. Vielmehr handelt es sich um Themen, bei denen sich aus Sicht der NA beim BIBB europäische Impulse gut mit Innovationen für die nationale Bildungspraxis oder deren Transfer verbinden lassen.

<https://www.na-bibb.de/themen/>

Über 1.000 Follower auf Twitter



Über Ihre Twitter-Accounts @nabibb_de (NA allgemein) und @EUEB_de (Erwachsenenbildung in Europa) informiert die NA über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse. Der jüngere allgemeine Account hat inzwischen die 1.000-Marke überschritten.



20 Jahre NA beim BIBB

Die Geburtsstunde der NA beim BIBB reicht zurück ins Jahr 2000. Seitdem hat sie ihr Aufgabenportfolio stetig erweitert. Heute ist sie nicht nur Nationale Agentur im Programm Erasmus+ für die Berufs- und Erwachsenenbildung, sondern betreut aufgrund ihrer Kompetenz viele weitere Projekte der europäischen oder internationalen Zusammenarbeit in diesen Bildungsbereichen. Unsere Glückwünsche und alles Gute für die weitere

Entwicklung! Übrigens, vom Ursprungsteam sind noch vier Mitarbeiter/-innen für die NA tätig

<https://www.na-bibb.de>



Hinweis an Abonnenten:

Unsere Datenschutzbestimmungen finden Sie unter www.na-bibb.de/datenschutz.

Abbestellungen bitte per Mail an infodienst@bibb.de.

ErasmusDays 2020

Auch in Corona-Zeiten ist es wichtig, für Erasmus+ zu werben. Machen Sie deshalb mit bei den ErasmusDays vom 15. bis 17. Oktober 2020.

www.na-bibb.de/erasmusdays-anmeldung-2020



Themenschwerpunkte EPALÉ Deutschland

- 3. Quartal: Bildung zur Vermittlung von Grundkompetenzen
- 4. Quartal: Soziale Integration Älterer und intergenerationelles Lernen Beteiligung erwünscht!

<https://europa.eu/epale/de>